

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zusätzlich Postgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Alle Werbestellen und Postgeschäfte, wozu man zu gehen. Im Falle höherer Bedarfsänderungen bricht ein Anpreisung auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises. Rücksendung eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Reklamazeile im täglichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgelege und Platzvorkosten werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Berücksichtigt. Anzeigen für die Wichtigkeit der Sache eingetragene werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 219 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod: Dresden 2640 Dienstag, den 19. September 1933

Bettelnwesen — ein Volksschaden.

Auf breiter Front hat unter Führung der Reichsregierung, der Länderregierungen und aller zuständigen Behörden mit Unterstützung sämtlicher privaten Organisationen der Großkampf um die Durchführung der Winterhilfe eingeleitet. Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Führers soll in diesem Winter niemand hungern oder frieren. Es kommt also darauf an, die Summe dessen, was das deutsche Volk in der Verrichtung praktischer Nächstenliebe zu leisten vermag, so zu organisieren und in seinem Umfang so zu steigern, daß jenes schöne Wort des Führers ohne jede Einschränkung Wirklichkeit wird. Eine dazu notwendige Voraussetzung ist aber die Ausschaltung des Bettelnwesens aus der Öffentlichkeit.

Der bekannte Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten Brüning hat auf diesem Gebiet schon recht nachteilig gewirkt. Es muß aber ganze Arbeit auch hier getan werden, schon aus dem einfachen Grunde, weil die unregelmäßige private Wohltätigkeit nur in seltenen Fällen den wirklich Bedürftigen trifft und insoweit viele Hilfsleistungen an Geld- und Sachwerten dem großen Liebeswert der Winterhilfe praktisch verloren gehen. Man hat sich in Vorbereitung der Winterhilfe auch sehr eingehend mit den Erscheinungsformen der Betteln beschäftigt; das Ergebnis dieser Untersuchungen ist für den, der den Einzelheiten dieser Frage ferner steht, schlechterdings erstaunlich. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß berufsmäßige Bettler ein höheres Einkommen erzielen als Arbeiter. Das wäre an sich schon Grund genug, diesem unsozialen Zustand energisch zu Leibe zu gehen. Man hat aber darüber hinaus u. a. noch folgende Beobachtungen gemacht:

Viele Bettler, die ihr Gewerbe auf dem Lande betreiben, tragen dort die Dörfer in erster Linie nach Lebensmitteln ab; sie erbetteln sich Butter, Eier, Speck, und wenn sie diese und andere Lebensmittel meistens auch nur in kleinen Mengen von den einzelnen Bauern erhalten, so machen doch viele Wenig ein Viel. Die Bettler schleichen nun den Ertrag ihrer „Ernte“ teils im Korb, teils sogar im Handwagen, ja hier und da sogar mit einem Pferdegespann in die Städte und treiben dort — meistens natürlich ohne Gewerbechein — mit den erbettelten Waren einen Handel, und das mit hundertprozentigem Verdienst!

Nicht weniger interessant sind die Beobachtungen, die man in den Städten gemacht hat. Es ist ja bekannt, daß die Bettler solche Haus- oder Korbhändler, an denen sie eine Gabe erhalten haben, mit sogenannten „Zinken“ versehen, kleinen dem Laien unauffälligen Zeichen verschiedener Art, die besagen: „Gib Geld“, oder „gib Essen“, oder „alleinlebende Dame“, oder „Vorlicht, bissiger Hund“. Es gibt aber auch solche „Zinken“ für die Kennzeichnung von Wohnungen, die tagsüber oder doch den größeren Teil des Tages unbeaufsichtigt sind. Wieviel Wohnungsbrüche auf diese Weise durch die „Alingefahrer“ noch heute täglich „ausbaldovert“ werden, brauchen wir hier nicht zu erörtern. Dazu kommt, daß die Bettler vielfach einen organisierten Adressenaustausch unter sich betreiben; in Großstädten gibt es vielfach noch Bettlerorganisationen mit Büro, Parteien und regelmäßiger Verteilung bzw. Vermietung der einträglichsten Straßenenden und Plätze.

Ferner steht fest, daß Bettler ihrer Übernahme in die Wohlfahrtspflege oder öffentliche Fürsorge jeden aktiven und passiven Widerstand entgegensetzen; das ist begreiflich, wenn man erfährt, daß gewandte Bettler es auf Tageseinnahmen von 10 bis 20 Mark und darüber bringen. In Berlin wurde vor etwa Jahresfrist einem Bettler endlich das Handwerk gelegt, dessen jammervolles Aussehen ihm nachweislich seit Jahren eine Tageseinnahme von 30 bis 40 Mark einbrachte — dieser selbe Bettler wurde dann abends, nach neuester Mode elegant gekleidet, immer wieder in allen möglichen Vergnügungsorten gesehen! Weiter: das Mittel der Verteilung des Geldes an Bettler zu verhindern; diese Sachwerte werden in den meisten Fällen entweder an Althändler oder in den Bettlerbörsen verkauft; der Zweck der Gabe ist damit hinfällig. Ebenso werden oft Eide voll Nahrungsmittel als Schweinefutter verkauft.

Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen der Bettler nicht nur durch gedankenloses Geben oft auf die schiefste Ebene gebracht wird und schließlich zum Verbrecher hinabsinkt, sondern auch aus Grund seines tatsächlichen Einkommens schlechterdings überhaupt nicht mehr arbeiten will. Der Versuch, den Bettlern anstatt baren Geldes sogenannte Wohlfahrtschecks zu geben, durch die ihnen der Ankauf von Nahrungsmitteln usw. ermöglicht wird, hat sich nicht bewährt, weil die Bettler mit diesen Wohlfahrtschecks einen schwunghaften Handel treiben!

Um gegenüber diesen Tatsachen ein Beispiel zu geben, was mit einer organisierten Wohlfahrtspflege und einer einheitlich zusammengefaßten und aus-

Paris denkt nicht an Abrüstung

Wieder auf Deutschlands Rücken?

Pariser „Abrüstungs“-Gespräche zwischen England und Frankreich.

In Paris haben am Montag die englisch-französischen Sondergespräche über die Abrüstungsfrage begonnen. Die französische Presse bemerkt dabei mit Unwillen, daß zu diesen Vorbesprechungen nicht der englische Ministerpräsident Macdonald herübergekommen sei, sondern nur seinen Unterstaatssekretär Eben geschickt habe, obwohl Frankreich diese Verhandlungen seit langem eingehend vorbereitet und der englischen Regierung u. a. auch

„eine Liste sämtlicher Verletzungen des Versailler Vertrages durch Deutschland“

zugeleitet habe; aber die englische Regierung „hat es nicht einmal für nötig befunden, darauf zu antworten“.

Im übrigen geben die Franzosen darauf an, schon in Paris die Engländer auf die weitere gemeinsame Verschleppung der Abrüstungsverpflichtung festzulegen. Sie hoffen dabei die Engländer so weit einwickeln zu können, daß man dann in Genf ein gemeinsames „festes Angebot“ an Deutschland machen kann. Wie wir hier schon mitteilen, geben die französischen Pläne auf die erneute Verweigerung der praktischen Gleichberechtigung und eine mindestens vierjährige Abrüstungskontrolle vor allem für Deutschland aus. Daß auch dies nur wiederum ein neues Verschiebungsmanöver ist, geht daraus hervor, daß sogar der englische Korrespondent der „Times“ in Paris seinem Blatt jetzt schreibt:

„Frankreich aber ist nicht bereit, ein Versprechen für eine Herabsetzung der Abrüstungen zu geben, selbst wenn die Abrüstungskontrolle vier Jahre lang wirksam arbeitet. Es verlangt jetzt eine sofortige vorläufige Untersuchung des deutschen Abrüstungsstandes.“

Deutschland muß den neuen Abrüstungsbesprechungen selbstverständlich mit den allerernstesten Erwartungen gegenüberstehen. Es ist sowohl in der Abrüstungs- wie in der Gleichberechtigungsfrage der Gläubiger der ausgerüsteten Weltmächte. Darum wird auch Reichsaußenminister von Neurath den deutschen Standpunkt in der bevorstehenden Vollerfassung des Völkerbundes in Genf noch einmal mit aller Klarheit darstellen. Nach Pariser Meldungen will sich der französische Ministerpräsident Daladier selbst nach Genf begeben und dem Reichsaußenminister bei seinen Ausführungen entgegenzutreten. Frankreich wird vor aller Welt betonen müssen, ob es sich nun auf den Boden des Macdonaldschen Abrüstungsplanes stellen will oder nicht, der bekanntlich von Deutschland trotz mancher Bedenken als Verhandlungsgrundlage angenommen worden ist. Es wird nun an Frankreich sein, endlich einmal ein ähnlich weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

Starres Festhalten an der Kontrollforderung.

In Paris wurde von amtlicher Seite eine reichlich nichtsagende Verlautbarung über das erste Ergebnis der französisch-englischen Sondergespräche zur Abrüstungsfrage herausgegeben. In ihr wird lediglich hervorgehoben, daß man den Meinungs-austausch „im Geiste des gegenseitigen Vertrauens“ und die Verhandlungen über die verschiedenen Fragen mit dem Wunsch geführt habe, eine Annäherung der beiderseitigen Thesen herbeizuführen. In Kürze, wenn die amtlichen Vertreter ihrer Regierung über das Er-

leiteten Winterhilfe erreicht werden kann, sei hier eine Berechnung mitgeteilt, die man für die Stadt Hamburg gemacht hat. Es gibt dort insgesamt 326 000 Wohnungen, Kontore und Läden. Angenommen, es werde in jeder dieser Hausstellen nur ein einziges Mal in der Woche der kleine Betrag von fünf Pfennig an Bettler gegeben, so macht das im Jahre 800 000 Mark aus! Was mit solchen Summen erreicht werden kann, wenn sie planmäßig erfaßt und an die wirklich Bedürftigen gegeben werden, ist klar.

Deutschland ist ein zu armes Land, um heute noch Zehntausenden von Arbeitlosen, Trinkern und Schwindlern ein verhältnismäßig sorgenfreies Leben zu ermöglichen, während gleichzeitig noch Millionen von Volksgenossen arbeitslos sind und viele andere Notleidende hinter diesen berufsmäßigen Bettlern zurückstehen müssen. Jeder mache sich klar, wieviel mehr er dem wirklich notleidenden Volksgenossen helfen kann, wenn er Bettlern und anderen unkontrollierbaren Elementen grundsätzlich jede Gabe verweigert und alles das, was er nur irgend geben kann, dem großen, wahrhaft sozialen Wert der Winterhilfe zuleitet!

gebnis berichtet hätten, werde eine neue Zusammenkunft stattfinden.

In politischen französischen Kreisen erklärt man dagegen etwas deutlicher als das Kommuniké, daß Außenminister Paul-Boncour im Verlauf der Aussprache vor allem darauf hingewiesen habe, daß die französische Regierung „unter den gegenwärtigen Umständen“ nicht an eine sofortige Abrüstung denken könne. Der „Paris-Soir“ glaubt zu wissen, daß Paul-Boncour sich bereit erklärt habe, einem gestaffelten Abrüstungsprogramm zuzustimmen. Voraussetzung für dieses „Zugeständnis“ sei jedoch die Durchführung einer (natürlich nur gegen Deutschland gerichteten) automatischen und mit Sanktionen verbundenen Kontrolle, deren Wirksamkeit einige Jahre erprobt werden müsse! Engländerseits, so schreibt das „Journal“, habe man noch einmal auf die Notwendigkeit der Abschaffung der Angriffswaffen hingewiesen, aber es sei wahrscheinlich, daß Paul-Boncour die englischen Unterhändler darauf hingewiesen habe, daß ihre These sich schlecht mit den Seerüstungen Englands vereinbaren lasse.

Inzwischen ist Amerikas Sonderdelegierter Norman Davis, von London kommend, in Paris eingetroffen, um an den weiteren englisch-französischen Verhandlungen teilzunehmen. Vor seiner Abreise aus London erklärte er, daß der Meinungs-austausch zwischen den verschiedenen Regierungen bis zum Vorabend der Konferenz, d. h. bis zum 15. Oktober, ausgeht werde, ehe man positive Ergebnisse erhoffen könne. Auch Henderson äußerte sich in London wenig optimistisch und betonte, daß die Lage seit der letzten Sitzung der Abrüstungskonferenz viel gespannter geworden sei. Englands Ministerpräsident Macdonald soll Norman Davis zu verstehen gegeben haben, daß England keinen Wert darauf lege, die französischen „Vorschläge zur Untersuchung geheimer Abrüstungen in Deutschland“ und zu einer strenger Abrüstungskontrolle zu ermutigen. Der französische Ministerpräsident Daladier, der an den Sondergesprächen in Paris teilgenommen hatte, erklärte dagegen, daß er mit besonderer Befriedigung das Verständnis festgestellt habe, das man englischerseits der französischen Auffassung entgegenbringe.

London: Deutschlands Forderungen durchaus berechtigt.

Guter Eindruck der Neurath-Erklärung.

Die Mitteilungen des deutschen Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath an die ausländischen Pressevertreter in Berlin über die Ziele der deutschen Politik haben in amtlichen Kreisen Londons einen guten Eindruck gemacht. Man erkennt an, daß die Forderungen berechtigt sind, die Deutschland moralisch durchaus berechtigt sei. Wenn der Reichsaußenminister die Ausflüchte der anderen, schwerbewaffneten Staaten, die ihre eigene Abrüstung nur vermeiden wollten, kritisierte, so brachte er hiermit sehr gute und schwerwiegende Gründe vor. Seine Forderung, daß Deutschland dieselben Verteidigungsmittel haben sollte wie andere Staaten, sei an sich weder ungerecht, fertig noch unbegründet.

Die Danzig-polnischen Abkommen unterzeichnet.

In Warschau erfolgte die endgültige Unterzeichnung der am 5. August d. J. paraphierten Danzig-polnischen Abkommen über den Danziger Hafen und die Frage der polnischen Minderheit in Danzig. Die Unterzeichnung stellt einen entscheidenden Abschnitt in der Geschichte des Danziger Freistaates sowie in der politischen Entwicklung im Osten überhaupt dar.

Es handelt sich bei diesen beiden Abkommen um eine kurzfristige Lösung. Die Abkommen sind jederzeit kündbar. Die Fragen können also jederzeit wieder vor den Völkerbundinstanzen aufgerollt werden. Dem Danziger Hafen ist durch das Abkommen zunächst ein Umschlagsniveau gesichert, das wertmäßig gesehen, etwas über dem Umschlagsniveau im Gdinger Hafen (nach dem heutigen Stande gerechnet) steht. Das Abkommen bedeutet einen vollen

Erfolg der Danziger Regierung, der angesichts der Schwierigkeiten der Arbeitslosenfrage in Danzig gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des Senats, Dr. Kaulinina, und dem diplomatischen

Vertreter der Republik Polen in Danzig, Wladimir Dr. Papée, wurden verschiedene kleine Unstimmigkeiten beigelegt, die durch Zusammenstöße zwischen Rationalsozialisten und polnischen Staatsbürgern in Danzig hervorgerufen worden waren.

Wie nachträglich bekannt wird, kann das neue Danzig-polnische Winderheitenabkommen nicht jederzeit, sondern erst nach Ablauf eines Jahres mit einjähriger Frist gekündigt werden.

Schwerverbrecher im Londoner „Privatgerichtshof“

Als Beisitzer über den Reichstagsbrand.

Die bulgarische Presse bringt die Meldung, daß der Londoner „Privatgerichtshof“, der sich der Reichstagsbrandstifter annimmt, als Beisitzer auch zwei Bulgaren eingeladen hat, die sich aus Paris eiligst auf den Weg gemacht haben.

Bulgarien hat insofern ein besonderes Interesse an der wirklichen Verhandlung vor dem Reichsgericht, als drei Bulgaren kommunistische Emigranten und Agenten der Komintern angeklagt sind, an dem Verbrechen von der Lubbe beteiligt gewesen zu sein.

In Bulgarien hat man im Laufe der letzten fünfzehn Jahre an eigenen Verbrechen genug die verbrecherische Hand moskowitzischer Mörder, Brandstifter und Bombenwerfer zu spüren bekommen, und das einzige europäische Gegenstück zum Reichstagsbrand, die Sprengung der Sofioter Kathedrale im Jahre 1925, ist mit ihren 200 Todesstrafen noch in aller Erinnerung.

Wenn der Fall vor dem Reichsgericht für Bulgarien so interessant ist, so hauptsächlich deswegen, weil die Bulgaren Dimitroff und Genossen dringend verdächtig sind, auch an der Reichstagsprengung beteiligt gewesen zu sein.

Was nun die freiwilligen bulgarischen Anwälte betrifft, die nach London gebeten wurden, so handelt es sich um zwei Volkstäter, die einen „Namen“ haben: Kosta Todoroff und Alexander Dboff. Zwei Minister aus der Stambuloff-Zeit, die jahrelang als Emigranten gegen ihr Vaterland gehetzt haben. Todoroff gibt heute in Sofia eine Zeitung „Bladne“ heraus, die im Gegensatz zu der übrigen bulgarischen Presse, das neue Deutschland mit Verleumdungen übersättigt.

Als Bulgarien an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg eintrat, ließ sich der bulgarische Referent Todoroff in die französische Fremdenlegation einreihen und wurde später von der Entente als Spion gegen sein eigenes Vaterland angefaßt.

Der Londoner Privatgerichtshof, die Herren Breitfeld und Bernhard, — sie dürfen es sich zu besonderen Ehre anrechnen, Herrn Todoroff als Beisitzer zu haben unter dem Motto „Hochverräter und Brandstifter aller Länder, vereinigt euch!“

Der deutsche Erntedanktag als Auftakt des Großkampfes für das Winterhilfswerk

Der erste Großkampftag für das von Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels proklamierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes trifft zeitlich mit dem „Deutschen Erntedanktag“ zusammen, weil der 1. Oktober auf einen Sonntag fällt und der erste Sonntag in jedem Monat unseren notleidenden Volksgenossen gewidmet sein soll. Selbstverständlich ist auch in dem Festprogramm des „Deutschen Erntedanktages“ der Kampf gegen Hunger und Kälte berücksichtigt worden, ist doch der deutsche Bauer einer der Hauptträger dieses Kampfes.

Im Rahmen der vorgesehenen Rundgebungen werden die Führer des deutschen Bauerntums dem Reichskanzler über den Kampf der deutschen Bauern gegen Hunger und Kälte Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit wird der Kanzler auch die Meldungen über die von der Landwirtschaft bis zu diesem Tage aufgetragenen Lebensmittelmengen und sonstigen Spenden entgegennehmen.

Der Verkauf des Festabzeichens für den „Deutschen Erntedanktag“ (zwei Ähren mit Mohnblume) soll gleichzeitig dadurch dem Winterhilfswerk dienen, daß ein Teilbetrag des Verkaufserlöses dem Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postfachkonto Berlin Nr. 77 100 R.S. Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk) oder dem gleichlautenden Konto bei der Reichsbank zugeführt wird.

Das von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnungsrundgebung zum Kampf gegen Hunger und Kälte bereits erwähnte Eintopfgesicht im Höchstpreis von 50 Pfennig für jede Person soll an diesem Tage zum ersten Mal auf allen Marktständen in Stadt und Land erscheinen. Die gegenüber anderen Sonntagsmahlzeiten ersparten Beträge sollen an den Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postfachkonto Berlin 77 100 Konto Winterhilfswerk) abgeführt werden.

Kampfsparole für Oktober: Erntedankspende des deutschen Volkes.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede vor dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Reichsbeirat des Winterhilfswerkes und anderen geladenen Gästen angekündigt, daß jeder Kampfmontat unter einem bestimmten Motto stehen soll, ohne daß dadurch das Wort „Kampf gegen Hunger und Kälte“ in den Hintergrund tritt.

Für den Monat Oktober ist, anknüpfend an den „Deutschen Erntedanktag“ und seine eindrucksvollen Rundgebungen, als Motto des „Kampfes gegen Hunger und Kälte“ vorgesehen: Erntedankspende des deutschen Volkes!

Jeder, der sich bewußt ist, daß ihn Gottes reicher Segen zu Dank verpflichtet, soll durch dieses Motto veranlaßt werden, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen.

Lies Deine Heimatzeitung, Das Wilsdruffer Tageblatt

Richtlinien im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Erste Tagung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen.

In Dresden tagte erstmalig die Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Sachsen. Arbeiter, Arbeitgeber und Angestellte hatten sich zusammengelassen, um zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Stellung zu nehmen. Es wurden nachstehende Richtlinien vereinbart, zu deren Innehaltung auch alle den Organisationsstellen der Arbeitsfront noch fernstehenden Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter aufgefordert werden.

Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, für die von der sächsischen Regierung eingeleitete Arbeitslosenkampagne.

Im Rahmen der von der sächsischen Regierung eingeleiteten „Arbeitslosenkampagne“ haben die in der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, zusammengeschlossenen Berufsverbände der Arbeiter, Angestellten und Unternehmer nach einer gemeinsamen Aussprache folgende Richtlinien festgelegt:

Die Arbeitslosenkampagne hat zwei Ziele, einmal gilt es, die Zahl der jetzt noch Arbeitslosen vor Einsetzen des Winters zu vermindern, und andererseits soll der dann erreichte Beschäftigtenbestand den Winter über unbedingt durchgehalten werden. Alle Maßnahmen in Sachsen müssen gerade, um Rückschläge zu vermeiden, auf ihre wirtschaftliche Durchführbarkeit besonders überprüft werden. Folgende Maßnahmen sind in Angriff zu nehmen und durchzuführen:

1. Jeder Volksgenosse, der noch in der Lage ist, irgendwelche Aufträge zu erteilen, oder Einkäufe zu tätigen, darf keinesfalls mehr zurückhalten. Auch der kleinste Auftrag des letzten Angehörigen der Arbeitsfront muß vergeben werden. Die Betriebe müssen, soweit irgend möglich, Ergänzungen oder Erneuerungen von Anlagen oder Produktionsmitteln vornehmen. Jeder helfe selbst und verlasse sich nicht auf den anderen!

2. Wo irgend noch ein freier Arbeitsplatz ausfindig gemacht werden kann, muß dieser sofort besetzt werden. Auch wer nur vorübergehend einem Volksgenossen Arbeit geben kann, soll diesen einstellen. Innerhalb der Arbeitsfront besteht volle Einmütigkeit darüber, daß zeitlich befristete oder nur zu einem bestimmten Auftrag eingegangene Arbeitsverhältnisse nach Verlauf dieser Zeit bzw. nach Erledigung dieses Auftrages wieder erlöschen.

3. Überstunden sind zu vermeiden. Soweit es nicht möglich ist, dafür durch Umstellung der Arbeitsvorgänge Dauer-einstellungen vorzunehmen, sind an ihrer Stelle befristete Einstellungen vorzunehmen. Nur ganz besondere Ausnahmefälle können überhaupt vorübergehend Überstunden rechtfertigen. Die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen richten im Zusammenhang damit an alle auftraggebenden Stellen privater und öffentlicher Art die dringende Bitte, von ihren Lieferanten nicht Lieferfristen zu verlangen, die ohne Überstunden nicht eingehalten werden können.

4. Wo sich die Möglichkeit bietet, bei normaler Beschäftigung die Arbeitszeit zu verkürzen und dafür arbeitslose Volksgenossen einzustellen, ist es Pflicht aller Arbeitgeber, dies zu tun. Dabei soll jeder Betrieb nach seinen besonderen Verhältnissen die Neueinstellungen vornehmen und die Arbeitszeit entsprechend verkürzen.

5. Kommt ein Betrieb bei Nachlassen der Absätze oder sonstigen Störungen in die Lage, seine Arbeiter nicht mehr voll beschäftigen zu können, so ist unbedingt die Arbeitszeit zu verkürzen, um Entlassungen zu vermeiden.

6. Erster Grundsatz bei allen Neueinstellungen muß sein, nur solche Arbeitnehmer zu berücksichtigen, die Unterstützungsempfänger sind, um damit auch die öffentlichen und Soziallasten zu verringern. Dabei sind außer den Angehörigen der Berufsverbände in erster Linie zu berücksichtigen Verheiratete und Väter kinderreicher Familien, die langjährig arbeitslos sind. Keinesfalls dürfen im Betriebe der Industrie, des Handels und des Handwerks Leute eingestellt werden, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Arbeitnehmer, die früher in der Landwirtschaft tätig waren, sollen dieser möglichst wieder zugeführt werden.

7. Über die Frage der Doppelverdiener sind von der Reichsregierung besondere Richtlinien angekündigt worden, trotzdem soll diese Frage bereits jetzt in jedem Betriebe einer genauen Prüfung unterzogen werden. Soweit sich Schwierigkeiten ergeben, ist eine Verständigung zwischen den Beteiligten anzustreben. Eingehender Beachtung bedarf auch die Überwachung der Schwarzarbeit und der Redenarbeit. Die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront müssen in der Bekämpfung dieser Verhältnisse einmütig zusammenstehen.

8. Die Frage des Austausches von weiblichen durch männliche Arbeitskräfte kann nur allmählich in Angriff genommen werden. Es wird Aufgabe der Fachgruppen der Arbeitsfront sein, die betrieblichen und technischen Möglichkeiten gewissenhaft zu untersuchen, inwieweit männliche Arbeitskräfte in größerer Anzahl wieder in die Betriebe zurückgeführt werden können.

9. Auch diejenigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die den Berufsverbänden der Deutschen Arbeitsfront nicht angehören, haben die Pflicht, nach diesen Richtlinien zu handeln. Die Arbeitsfront wird von sich aus die notwendigen Schritte tun, um eine einheitliche Durchführung vorstehender Maßnahmen in allen Betrieben sicherzustellen.

Der Grundgedanke der Arbeitslosenkampagne in Sachsen, den arbeitslosen Volksgenossen zu helfen, und sie wieder in den Arbeitsprozess einzuführen, braucht zum Erfolg eine ideale und ethische Einstellung jedes einzelnen. Wahrfahrt nationale Gesinnung, gepaart mit tiefer Nächstenliebe, wird Hilfe und Segen bringen! Der Redeschritt wird nur wirtschaftliche Erwägungen kennen, manche Maßnahmen, die jetzt ergriffen werden müssen, sind nicht voll rechtfertigbar, trotzdem muß jeder das Seine dazu beitragen, um die auf Sachsen ganz besonders schwer lastende Gefahr der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Das unendliche Leid, das langjährige Arbeitslosigkeit gerade in das industrielle Sachsen gebracht hat, kann nur durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten unter Hintansetzung von heimmenden Befürchtungen beseitigt werden. Wenn in diesem Geiste in Sachsen alle schaffenden Menschen zusammenarbeiten, wird auch in Sachsen wieder bei den langfristigen Arbeitslosen Hoffnung und Vertrauen entstehen.

Selbe jeder, der kann!

Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Sachsen
Stiebler, M.B.N., Bezirksleiter,
zugleich für die Verbände der Arbeiter und Angestellten,
Bitte,
für den Landesausflug Sächsischer Arbeitgeberverbände.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. September 1933.

Werkblatt für den 20. September.

Sonnenaufgang	5 ¹¹	Mondaufgang	6 ¹⁶
Sonnenuntergang	18 ¹⁸	Monduntergang	17 ²⁴

1898: Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gefordert.

Ros blüht die Heide.

In dem volkstümlich gewordenen Volkslied heißt es zwar, die Heide ist grün, aber jetzt ist ihre hohe Zeit wieder gekommen, und sie blüht rot wie die Rosen. Volkstümlich wird sie auch Erla genannt, aber die gewöhnlichste Art, eben jene allverbreitete Heidekraut, ist zwar mit den Erlaarten, deren wir in Deutschland einige haben, nahe verwandt, bildet aber doch eine besondere Gattung für sich. Ehe sie in die volle Blüte kommt, ist sie gar ein beschweißendes Kräutlein, aber sie darf sich eines Vorzuges rühmen. Vom hohen Norden bis zu den dürren südeuropäischen Parzgebieten findet sie noch ihr Fortkommen, und überall schmückt sie das Land, das zu anderem Pflanzenwuchs fast armfelig ist, gleichgültig ob Sand oder Moor, wenn sie jetzt in Blüte kommt. Sie ist auch eines von den Gewächsen, welches am höchsten auf die Berggipfel klettert. Darum liebt sie der Mensch, der ihr mancherlei zu verdanken hat.

Am höchsten Norden, so im alten Island, wo andere Vorstoffe fehlen, errichtet man aus den ausgetrockneten Heideblättern die Wände von Wohnungen und Ställen, und Heidekraut dient zur Bedachung. Wenn wir Torf in unseren Öfen brennen, verdanken wir das neben den Moosen dem Heidekraut, das an der Zusammenführung der Hochmoore in langen Jahraufenden mitgewirkt hat. Unbekannt ist der reiche Honigertrag, der die blühende Heideinterie ermöglicht und viele außerhalb des Heidegebietes wohnende Bienebesitzer zu Wanderschaften mit ihren Stöcken veranlaßt. Für vieles Bild, so auch für die Hafsühner, bilden die jungen Triebe des Heidekrautes eine unersehbare Nahrung, und auch Schafen und Pferden geben sie ein brauchbares Futter, dem sich in Notzeiten auch der übrige Viehstand manchmal hat anbequemen müssen. Das trockene Kraut ist eine gute Streu, und damit ist der Nutzen des Heidekrautes nicht erschöpft. In seinen Wurzeln sammelte man früher die zum Färben hochgeschätzte deutsche Cochenille, und aus den getrockneten Wurzeln macht man haltbare Gebinde. In Südeuropa wird die Wurzel einer Art sehr kräftig und erdmochtig eine blühende Industrie. Die jedem Pflanzensucher bekannten Wurzel-Weisen bestehen aus nichts anderem als Heidekrautwurzeln. Und schließlich verwendet man die Stengel auch in der Wesenbinderei.

Freilich, der Forstwirt und Landmann müssen über die schöne Heide anders denken. Der erstere kann sie zwar als Schutz für die jungen Bäume und Schonungen dulden, aber sie darf nicht überhand nehmen, sonst wird sie ein lästiges Korintraut. Auf den armen Sandböden aber

verbirgt sie mit der Zeit den Untergrund und fördert die Bildung des Ortsteines, der schließlich allen Anbau hemmt. In schwerer Arbeit muß dann der Heide ihr Land wieder entrisen und zu nächsthem Acker umgestaltet werden. Das ist der Grund, warum die Heideflächen in Deutschland seit Jahrzehnten immer mehr zusammenschrumpfen. Aber so viel, um das Auge zu erfreuen, wird immer noch übrig bleiben, denn auch das Unland will seinen Schmuck haben.

Kirmesausflug — Kirmes-Konzert. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, sagt ein altes Sprichwort, und es bewahrheitete sich gestern wieder. Als gegen Mittag die Feilen über das Wetter aus der Feder flossen, da war kein Wölkchen am Himmel und da schien die Sonne, daß man glaubte, es könne gar nicht anders werden. Und doch wurde es anders. Schon kurz nach Mittag kam Bewölkung aus, erst leichter und dann stärker, und als dann die Schützen auszogen, da fing es gar an zu regnen. Glücklicherweise hörte es bald wieder auf, so daß der Betrieb auf der Festwiese keine Störung erlitt. Die Schützen schossen wieder nach Preis- und Ehrenscheide. Die letztere erlangte sich als bester Schütze Gastwirt Schmidt. — Am Abend fand das übliche Konzert der Sächsischen Orchesterhule im „Adler“ statt. Der Besuch war ein erfreulich guter und das Orchester bewährte sich unter Leitung von Stadt-Musikdirektor Philipp wieder ganz vortrefflich. Schon der einleitende Marsch „Germanenblut“ ließ die Hörer ob der feinen Herausarbeitung der Motive aufhorchen. Das letzte sich fort bei der Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ und erklang die Spitze in den Melodien aus der Oper „Nigolotto“. Hier kamen die klaren Klangwirkungen der Solostimmen und die feingeschiffene instrumentale Durcharbeitung besonders zur Geltung. Eine Sonderleistung der Streicher war der Walzer „Weichenmädel“ aus der gleichnamigen Operette. Prachtige Melodie und tonliches Sprühwerk beherrschten die große Volksliedische Fantasie „Im Walde“, die auch den Waldhornisten Gelegenheit des Glanzes gab. Mit einem Trompete-Solo „Die Teufelszunge“ bewies Herr Hoffmann aber wiederum den Besitz guten Anschlages und technischen Könnens. Den Abschluß des Konzertes brachte das Potpourri „Bei Lieb und Wein“, in dem noch einmal die ganze Schönheit des Orchesterklanges aufstrahlte. Der starke Beifall erzwang am Schluß noch zwei Zugaben. Ein flottes Tänchen hielt die Konzertbesucher noch einige Stunden vergnügt besessenen.

Im Silbertranz. Morgen Mittwoch begeht Reisender Otto Fischer mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Das gleiche Fest feiern am selben Tage auch Tischler Max Herzog und seine Gattin. Beiden Silberpaaren wünschen wir für den weiteren gemeinsamen Lebensweg alles Gute.

Der Stand des Arbeitskampfes im Arbeitsamtsbezirk Meissen. Der Fortgang der Arbeitslosenkampagne hat bereits zu einem großen Teil die berechtigten Hoffnungen erfüllt. In den letzten Wochen ist es gelungen, die Zahl der Arbeitslosen von 10 700 auf 10 100 zu senken, allein in den letzten 14 Tagen konnten gegen 300 Volksgenossen neue Arbeitsplätze zugewiesen werden. Allein 106 Gemeinden des Bezirks, das ist ungefähr die Hälfte aller Gemeinden, sind frei von Arbeitslosen.

Palastrevolution in Wien

Schwerer Konflikt im Dollfuß-Kabinett.

Kampfanzeige des Vizelandeskanzlers Winkler.

In ganz krasser Form enthüllten sich die Gegensätze, die zwischen den einzelnen Parteien des österreichischen Regierungslagers bestehen...

Der Bundesführer der Heimwehren, Fürst Starhemberg, der schon wiederholt den faschistischen Totalitätsstaat gefordert hat...

Wie es tatsächlich zwischen den österreichischen Regierungsparteien steht, geht aus einer Unterredung hervor, die der Vizelandeskanzler Winkler dem Wiener Montagsblatt 'Der Morgen' gewährt hat...

Die Lage geradezu unhaltbar geworden sei. Eine Klärung sei notwendig, und er leugne nicht, daß er die Absicht habe, diese Klärung herbeizuführen.

Neue Zwischenfälle in Kärnten.

Wie aus Graz berichtet wird, sammelten sich während einer Kundgebung der nationalständischen Front, als gerade die Bundeshymne gespielt wurde, etwa 300 Personen an, die das Deutschlandlied mit erhobenem Arm sangen...

In Spittal an der Drau kam es zu einer Kundgebung, während der von der Bezirkshauptmannschaft gefordert wurde, daß die Amtsenthebung des national-

sozialistischen Landeshauptmanns von Kärnten und mehrerer nationalsozialistischer Beamten rückgängig gemacht werde. Da die Kundgebung größeren Umfang annahm, wurden Gendarmerie und Militär eingesezt...

Manieren albanischer Komitatsschis.

Beim Bruderkuß der Dolchstoß.

Die Wiener Abendpresse beschäftigt sich ausführlich mit den Gegensätzen, die sich in den sonntäglichen Reden des Vizelandeskanzlers Winkler bei der Kundgebung der nationalständischen Front und der Rede des Bundesführers der Heimwehren Fürst Starhemberg in Rustein gezeigt haben...

Das christlichsoziale 'Neuigkeitsweltblatt' will von Regierungsseite erfahren haben, daß an eine Erichütterung oder Änderung des jetzigen Regierungskurses nicht zu denken sei.

Eine 'österreichische Balilla'?

Wie von unterrichteter Seite aus Wien mitgeteilt wird, wurde im österreichischen Unterrichtsministerium der Entwurf einer Organisation der Jugend auf staatlicher Grundlage ausgearbeitet...

Der 450. Geburtstag Martin Luthers.

Feiern in ganz Deutschland.

Der 10. November, der 450. Geburtstag Martin Luthers, soll in ganz Deutschland in würdiger Form gefeiert werden. Er soll zu einem Feiertag des gesamten Protestantismus werden...

Die Schirmherrschaft haben Reichspräsident von Hindenburg und Landesbischof Müller übernommen. Dem Ehrenpräsidium gehören die Reichsminister Dr. Frick, von Neurath, Seidte, Göring und von Blomberg an...

Der deutsche Gruß bei der Polizei.

In Preußen nur noch deutscher Gruß.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern einen neuen Kundentag, betreffend Grußbestimmungen für die Polizei, an alle Polizeibehörden gerichtet...

Wahrheiten.

Wer nach der Uhr sich immer richtet, sich selbst zur Pünktlichkeit verpflichtet, ihm bleibt auch übrig viele Zeit, für Freude und Gemütlichkeit.

Mit Tinte lasse Vorsicht walten, das war schon ein Gebot der Alten. Was mal geschrieben ist, das bleibt bestehen, und niemand macht es wieder ungeschrieben.

Wenn ein Versprechen du gemacht, in eine Schuld dich hast gebracht, sie einzulösen — Ehrenpflicht, ein Lump ist der, der jetzt verzicht.

Wer keinen Pfennig mehr sein eigen nennt, doch sich zu seiner Ehre stets bekennet, ist leider wohl ein armer Mann, der hoch den Kopf hoch tragen kann.

Dr.

13 Millionen Arbeiter organisiert.

Der verlorene Bruder kehrt zurück.

Im Rahmen des Westfalentages des Westfälischen Heimatbundes fand eine große Kundgebung in Münster statt, die in erster Linie dem Deutschland im Ausland galt. Stürmisch begrüßt nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Wort...

13 Millionen Menschen, beste deutsche Arbeiter, sind heute organisiert, Angestellte und Unternehmer, Gelehrte, der größte Teil war unser Gegner, aber es ist, als ob sie befreit wären von einem ungeheuren Druck...

Die Kundgebung soll eines hinausstragen: Vergesst mit den deutschen Arbeiter nicht, damit er nach Hause findet zu seinem Volk. Bürger und Bauern, öffnet die Arme recht weit: der verlorene Bruder, er kehrt zurück in die Heimat zu seinem Vaterland.

Der preussische Justizminister Nerkel überbrachte zunächst im Auftrag der preussischen Staatsregierung die herzlichsten Grüße. Als ich, so erklärte er, den Teutoburger Wald überstieg, da sah ich unten die herrlichen Erbhäse...

Hegen und freute mich meines Gefebes, weil ich durch dieses Gefeb die Nichtlinien weise, wie Männer handeln, die nicht das Volk befehlen, sondern sich vom Volk befehlen lassen. Wir hoffen und erkennen, daß nur ein Gefeb Sinn hat...

das unsere Väter uns überlieferten in unserem Blute und dieses Gefeb lautet: Das Volk ist alles und der einzelne ist nichts. Als alles verzweifelte, stand einer unter uns auf, dessen Name niemand kannte und der in unserem Herzen die Fadel des neuen Glaubens entzündete und wir erkannten: Deutschland soll leben, wenn wir auch sterben müssen.

Die Mitglieder des Generalrates.

Herbert Bode, Domänenpächter, Prof. Dr. Karl Bosh, Geh. Landesbauamt Dipl.-Ing. Eugen Böhringer, Direktor der Maximilianhöhe, Generaldirektor August Diehn, Deutsches Realgymnasium, Bankier August von Fina, Dr. Otto Ehrlich, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Dr. Dr. Albert Handelsberger, Fabrikbesitzer, Regierender Bürgermeister Krogmann, Dr. G. Krupp von Bohlen und Halbach, vr. Staatsrat Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Karl Luer, Handelskammerpräsident, Treuhänder der Arbeit, vr. Staatsrat Friedrich Reinhardt, Vordirektor, Dr. Hermann Reischle, Führer des Landhandels und der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Kurt Freiherr von Schröder, Handelskammerpräsident, Karl Friedrich von Stemen, vr. Staatsrat Dr. Fritz Thypfen, Generaldirektor Dr. Albert Vöaler.



Dr. Goebbels begrüßt die siegreiche Mannschaft der 1300-Kilometer-Abendrennfahrt.

Am Ziel des ersten großen deutschen Mannschaftsstraßenrennens Berlin-München-Berlin begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die siegreiche Mannschaft der Etappen 2 sowie die anderen Teilnehmer an diesem 1300-Kilometer-Rennen.



15. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Alles mußte verloren sein... Auch die Komödie, vor diesen Leuten sah als Ehepaar auszugeben, würde ein rasches Ende finden.

Elsa schloß ihre Augen, um die verwüesteten Gesichter der Trunkenbolde nicht mehr sehen zu müssen.

Sie war darauf gefaßt, daß man sie aus Boris Petrowitschs Armen reißten würde, um sie zu Nikita Abramitsch Osnaki zu schleppen.

Aber sie hörte plötzlich mitten in das Lärmen und Schreien, das der tobenden Brandung eines türmendenden Meeres gleich, die ruhige Stimme Boris Petrowitschs, die ruhig erklärte:

„Hier sind meine Papiere. Ihr könnt daraus erfsehen, daß ich nicht der bin, den Osnaki verfolgt.“

Sah schaute Elsa wieder auf und sah, wie Boris seine Hand ausstreckte und einige Papiere den Verfolgern entgegenhielt.

Man riß sie ihm förmlich aus der Hand.

In gespannter Erwartung starrte Elsa die Burschen an. Sie blätterten in den Papieren hin und her, sie entzifferten mühsam die Namen und riesen sich dann gegenseitig zu:

„Er ist einer der Unseren... er ist kein Flüchtling... hier steht es schwarz auf weiß, daß er Boris Petrowitsch Simon mit seiner Frau Olga Fedorowna ist...“

Man beugte sich über die Papiere und wiederholte die Namen.

Boris lachte dann.

„Glaubt Ihr mir nun und werdet Ihr uns endlich Ruhe gönnen?“

Die anderen stimmten in sein Lachen ein, man umringte ihn, kopfte ihm auf die Schulter und wieder schwirrten die Rufe durcheinander.

„Wir geben schon Ruhe...“

„Wer zu uns gehört, ist unser Freund.“

„Und die kleine junge Frau braucht sich nun nicht mehr zu fürchten...“

„Wir tun ihr kein Leid... nur wenn sie eine Baronesse gewesen wäre, hätten wir sie zu Osnaki zurückbringen müssen...“

„Gib Ihr einen Kuß, damit sie sich wieder beruhigt...“

„Küsse vermögen bei den Frauen kein Wunder zu tun...“

Im Nu hatte die feindselige Stimmung in ausgelassene Seiterkeit umgeschlagen, nachdem vor allen Dingen jener Bursche, der am eifrigsten die Verfolgung betrieben hatte, davongestürmt war, um eine neue Spur zu suchen.

Die meisten der Männer und Burschen klatschten in die Hände und wiederholten:

„Gib Ihr einen Kuß, Boris Petrowitsch... damit die bleichen Bananen in Liebesglut brennen...“

Dabei hielt man das junge Paar so eng umringt, daß es kein Ausweichen gab.

Erschrocken schauten sich Elsa und Boris Petrowitsch in die Augen. Und schon wollte die junge Baronesse sich aus Boris Petrowitschs Armen freimachen und entsezt abwehren, als sie den beobachtenden Blicken der trunkenen Männer begegnete.

Sie erriet sofort, daß ihr Spiel verloren sein würde, wenn sie sich diesen Forderungen nicht fügte.

Und war es denn so schlimm, sich von Boris Petrowitsch küssen zu lassen? Hatten sie sich als Kinder nicht oft gelüßt?

Sie lächelte mit holdselbigem Erörten dem Jugendgespielen zu, sie schaute zu ihm auf und bot ihm ihren süßen roten Mund zum Kuß.

Boris Petrowitsch aber sah nur, daß ihm die leuchtenden Lippen Elgas nahe waren... ganz nahe... und in

schwerer Andacht, als empfangen er ein Gnadengeschenk des Himmels, preßte er seinen Mund auf den ihren.

Sie hielten sich fest umschlungen und fühlten dabei eines vom andern den erregten Schlag der Herzen.

Sie schienen alles um sich her zu vergessen...

Erst das laute Jubeln und Weisfalkklaffchen riß sie in die Wirklichkeit zurück, so daß sie sich verlegen und verwirrt voneinander lösten.

Sie wagten es nicht mehr, sich in die Augen zu schauen und atmeten wie erlöst auf, als die Birin mit der Meldung erschien, daß der Schlitten zur Fahrt wieder bereit sei.

Schweigend nahmen sie nebeneinander Platz, schweigend jagten sie aufs neue in die Nacht hinaus.

Aber sie fühlten beide, daß alle ihre Gedanken von jenem seltsamen Erlebnis erfüllt waren.

Und wenn ihre Schultern oder Hände sich unter der Felldecke streiften, dann strömte eine heiße Blutwelle nach beider Herzen.

Dabei bemühte sich Elsa, nur daran zu denken, daß sie die Braut Dimitri von Platonoffs war; doch es gelang ihr nicht, darüber den Kuß Boris Petrowitschs zu vergessen.

Und das machte ihr das Herz schwer...

Wie sollte das alles enden? Wie würde sich die Zukunft gestalten?

6. Kapitel.

Mit Mühe und Not erreichten sie nach langen Irrfahrten die Grenze. Ein fürchterlicher Schneesturm hatte ihnen das Vorwärtskommen erschwert. Alle Wege waren verweht. Der Schlitten sank oft so tief in den Schnee ein, so daß die Tiere ihn nur mit äußerster Anstrengung wieder herausreißen konnten.

Dabei sahen die beiden Flüchtlinge in der Ferne den roten Feuerschein brennender Dörfer, der ihnen immer wieder verriet, in welcher Gefahr sie sich befanden.

Wenn Boris Petrowitsch in Elgas angsterfüllte Augen schaute, dann trieb er immer wieder die Pferde zur höchsten Eile an.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffe stoßen im Nebel zusammen

Danik auf einem sinkenden Dampfer.

Im Drefund ereignete sich unweit des Hafens von Malmö ein schweres Schiffsunglück. Gegen Mitternacht stieß der schwedische Passagierdampfer „Malmö“ mit dem norwegischen Dampfer „Alf“ in voller Fahrt zusammen. Die „Malmö“ hatte etwa 600 Fahrgäste an Bord, von denen sich etwa 50 bis 60 im Vorder Salon befanden, als bei dem Zusammenstoß der Vorderteil des Schiffes eingedrückt wurde. Alle Fahrgäste wurden durcheinander geworfen und durch die zersplitternden Einrichtungsgegenstände verletzt. Der Dampfer „Malmö“ konnte mit eigener Maschinenkraft den Hafen erreichen, wo 25 Passagiere in Krankenhäuser übergeführt wurden. Die „Alf“ aus Oslo ging unter. Die 17 Mann starke Besatzung konnte sich retten. Bei dem Zusammenstoß entstand an Bord der „Malmö“ eine wilde Panik. Von allen Seiten ertönten Verzweiflungsschreie. Der Kapitän ließ die Rettungsboote bereitmachen. Als er jedoch festgestellt hatte, daß das Schiff sich schwimmend erhielt, nahm er Kurs zum Malmöer Hafen. Viele Fahrgäste fielen in Ohnmacht. Über 50 Personen wurden verletzt.

Zusammenstoß auf der Elbe.

Der auf der Unterelbe die Schifffahrt schwer behindernde Nebel hat einen größeren Schiffszusammenstoß zur Folge gehabt. Auf der Höhe von Appenstedt ist der französische Dampfer „Orient“ mit dem holländischen Dampfer „Colbitio“ schwer zusammengestoßen. Der Holländer erhielt ein großes Loch am Steuervordbug, und der Franzose wurde ebenfalls erheblich beschädigt. Beide Schiffe mußten die Reise aufgeben und sind nach Hamburg zur Reparatur zurückgekehrt. Der ein- und ausgehende Schiffsverkehr wurde durch den Nebel stark behindert. Die Seebüchsen „Kaiser“ und „Cobra“ der Hamburg-Amerika-Linie, die eine Fahrt nach Helgoland planten und einige hundert Berliner Fahrgäste an Bord hatten, sind auf der Unterelbe nur bis Ruxhaven gekommen, wo sie ihre Fahrgäste an Land setzten.

Segelschiff auf die Rote geworfen.

Vor Billau hat sich ein schweres Segelschiffsunglück ereignet. Die mit vier Personen besetzte Segel-

jacht „Waldur“ wurde, etwa 700 Meter vom Molenkopf entfernt, bei der Wendung auf die Südmole geworfen und völlig zerrümmert. Der Besizer der Jacht, Kaufmann Nibel aus Königsberg, und zwei Damen ertranken. Der vierte Insasse, der Jungmann Harnack, konnte von einer Barasse des vor Billau liegenden Linien Schiffes „Hessen“ gerettet werden.

Finnischer Segler gestrandet.

Das finnische Segelschiff „Auro“ aus Helsingfors ist an der Küste von Gotland gestrandet. Es hatte beim Sturm ein großes Loch erhalten und Ruderschaden erlitten. Die aus sechs Mann und einer Frau bestehende Besatzung hat sich trotz hoher See geweigert, das Schiff zu verlassen, das nicht versichert ist.

Frachtdampfer gesunken.

Der ungarische Frachtdampfer „Magyar“ ist 70 Seemeilen vor Vezoes an der portugiesischen Küste gesunken. Der englische Dampfer „British Hope“ eilte dem Schiff zu Hilfe und rettete die gesamte Mannschaft. Der „Magyar“ ist auseinandergebrochen.

Das Schiffsunglück im Drefund.

Augenzeugen berichten über die Schreckensszenen an Bord der „Malmö“.

Nach Augenzeugenberichten des im Drefund vor der Malmöer Hafeneinfahrt gerammten Dampfers „Malmö“ haben sich graueneregende Szenen an Bord des Schiffes abgespielt. Bei dem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer drängte alles an Deck, und Frauen versuchten schreiend über Bord zu springen. Im Speisesaal erster Klasse, wo die Fahrgäste gerade das Mittagessen einnahmen, hat wenige Sekunden nach dem Zusammenstoß nur noch ein wirrer Haufen von zerbrochenen Möbeln, zersplittertem Glas, blutenden Menschen und Speiseresten am Boden gelegen. Ein Fahrgast wurde durch die große Glascheibe in den Vorraum geschleudert. Von Furcht und Schmerz völlig verwirrt, haben die Menschen wie Wahnsinnige geschrien. Auch als der Dampfer schon am Kai anlegte, versuchten noch einzelne, sich über Bord zu werfen. Ein Student ist beim Zusammenstoß über Bord gefallen und ertrunken.

Die Londoner Gerichtskomödie.

Vernichtendes Urteil eines namhaften dänischen Juristen. Der ehemalige Parteiführer und jetzige konservative Abgeordnete Generalauditeur Fuerschel, einer der angesehensten Juristen und höchsten Justizbeamten Dänemarks, nimmt in der „Berlingske Tidende“ in sehr scharfer Form gegen die Londoner Komödie Stellung. Er erklärt unter anderem, daß diese Imitation einer Gerichtsverhandlung nur insofern interessant sei, als sie ein Beispiel dafür biete, wie leicht sich die große Öffentlichkeit überlisteln und Sand in die Augen streuen lasse, wenn nur die Inszenierung geschickt sei. Als marxistisches Klammeunternehmen sei diese Parodie ausgezeichnet, weil juristischen Standpunkt dagegen einfach ein Skandal. Wenn anonyme Zeugen und noch dazu ausgesprochene Feinde des Nationalsozialismus ohne jede Verantwortung ihre Aussagen machten, so müsse man scharf dagegen protestieren, daß dieser Vorgang überhaupt irgend etwas mit der Suche nach Wahrheit zu tun habe. Die Parodievorstellung in London sei selbstverständlich von vornherein jeder Mächtigkeit beraubt, bei unparteiischen Menschen Vertrauen zu erwecken.

Feuer vernichtet Erntevorräte.

Das ehemalige Klostersgut Kommerßdorf bei Remscheid (Rheinprovinz) wurde von einem Großfeuer heimgesucht. In wenigen Stunden brannte ein langes Stallgebäude bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr versuchte, im Zusammenwirken mit Angehörigen der SA, des Stahlhelm und des Arbeitsdienstes, an die Rettung der über 100 Rinde heranzugehen, die durch das Glühen der Scheiter zum Teil das Augenlicht verloren oder schwere Brandwunden erlitten. Fünfzehn Tiere mußten auf der Stelle abgeschlachtet werden. Inzwischen waren auch die Behren aus Nachbarorten hinzugekommen, so daß es gelang, das Übergreifen auf die Wohngebäude zu verhindern. In mehreren Gebäuden fielen die Erntevorräte von 100 Morgen und große Mengen Stroh dem Brand zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf über 40 000 Mark.

22 Scheunen niedergebrannt.

In Wallensiefen bei Kronach (Franken) brannten wahrscheinlich infolge Brandstiftung, 22 gefüllte Scheunen meist armerer Bauern nieder. Gerettetes konnte nichts werden. Innenminister Wagner, der anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Kronach der NSDAP in Kronach weilte, besichtigte die Brandstätte.

Aus Eifersucht niedergeschossen.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Ein Eifersuchtsdrama hat unter dem in Paris lebenden Italiener zwei Todesopfer gefordert. Ein junger Arbeiter, dessen Braut sich von ihm losgesagt hatte, um einen anderen Landsmann zu heiraten, begab sich in ein Tanzlokal, in dem sich die Jungverlobten befanden. Er forderte beide auf, ihm auf die Straße zu folgen. Um kein Aufsehen zu erregen, kamen sie dieser Bitte in Begleitung von mehreren Fremden nach. Kaum hatten sie die Straße betreten, als Revolvergeschosse trafen. Braut und Bräutigam fielen, tödlich getroffen, nieder und starben auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Mörder flüchtete im Dunkel der Nacht, wurde aber bereits wenige Stunden später verhaftet.

Sport in Sachsen.

Befugung des Reichssportführers betr. „staatlich geprüfte Schwimmmeister“.

Die staatlich geprüften Schwimmmeister sind im Gegensatz zu den in der Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst organisierten Bademeistern und Badewärtern als Sportlehrer für das Fachgebiet Schwimmen zu betrachten. Als ihre Verbandorganisation ist daher ausschließlich der Reichsverband deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer e. V. im NSDAP zu betrachten. Der Reichssportführer hat den für Schwimmsport zuständigen deutschen Schwimmverband veranlaßt, künftig nur solche berufsmäßigen Lehrkräfte zu beschäftigen, die dem Reichsverband angehören.

Stabschef Röhm und General von Epp bei der Ostseeflotte.

In Königsberg i. Pr. trafen Stabschef Röhm und der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, ein. Nach einer Begrüßung durch die Führer der ostpreussischen SA und SS, begaben sich Röhm und Epp, in deren Begleitung sich u. a. die Obergruppenführer Krüger und Schreyer von der Obersten SA-Führung befanden, nach Billau. Dort schritten Stabschef Röhm und Reichsstatthalter von Epp die Front des Marinesturms ab und begaben sich dann an Bord des Kreuzers „Leipzig“, der darauf ablegte. Gleichzeitig ging die Ostseeflotte in See.

Mordanschlag auf SA-Truppführer.

25 Kommunisten verhaftet.

In Wanne-Eickel wurde von bisher unbekanntem Täter auf einen SA-Truppführer ein Schuß aus einem Revolver abgegeben, der den Truppführer in den Oberschenkel traf. Der Verletzte, der sich in Begleitung von zwei SA-Männern befand, schloß nach dem schießenden Täter. Im Verlauf der sofort angestellten Ermittlungen wurden bisher insgesamt 25 Mitglieder und Funktionäre der KPD, und ihrer Nebenorganisationen in Schutzhaft genommen, die als Täter bzw. Mitwisser in Frage kommen. Die Verletzungen des SA-Truppführers sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Der Verwundete wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Zurchtbare Schicksalsprüfung.

Innerhalb einer Woche Mann, Sohn und Tochter verloren. Besonders schwer hat das Schicksal die Ehefrau des in Solingen tödlich verunglückten SA-Reservemannes Böhm heimgesucht. Die Frau hatte bei dem Unglück auch ihren 14jährigen Sohn verloren. Jetzt starb ihr noch die Tochter an einer tödlichen Krankheit, so daß die Frau innerhalb einer Woche Mann, Sohn und Tochter verloren hat. Die Frau, die seelisch vollkommen zusammengebrochen ist, wurde in einem Bochumer Krankenhaus untergebracht.



Der neue Führer der Deutschen Frauenfront. Reichsminister Adolf Hitler hat den Landrat des Oberbergischen Kreises, Dr. Krummacher, zum Führer der Deutschen Frauenfront ernannt.



16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wollte sie endlich in Sicherheit wissen, damit ihr armes Herz wieder ruhiger werden konnte. Doch während er die Klappen mit aufmunternden Zurufen anfeuernte, wünschte er heimlich, daß diese Fahrt kein Ende nehmen möchte. Er spürte nichts von der schneidenden Kälte, nichts von dem eifigen Wind, der um sein Gesicht pfliff. Er hatte die hohe schwarze Pelzmütze tief in die Stirn gedrückt und schaute mit leuchtenden, strahlenden Augen ins Weite. Dabei sah er nichts von den trüben grauen Wolken, die unheimlich düster und schwer am Himmel hingen und ein fahles Licht verdeckelten. Ihm schien es, als lächelte die Sonne, denn in seinem Herzen war ein Saugen und Klängen, das alle trüben Gedanken bannte. Immer und immer dachte er nur daran, daß er dieses süße blonde Mädchen, das jetzt an seiner Seite saß, in den Armen gehalten und deren roten, blühenden Mund geküßt hatte. Wie süß das war! ... So süß, daß er glaubte, den Himmel auf Erden gefunden zu haben. Ah, seit jenem Tage, da er der blonden Baroness Elga nach langer Trennung wieder gegenübergestanden war, hatte er an sie sein Herz verloren. Alle seine Träume waren von ihrer holdseligen Lichtgestalt erfüllt gewesen ... bis ... bis der Tag kam, da sie sich mit Baron Dimitri von Platonoff verlobt hatte.

Damals hatte er fortgehen wollen von Schloß Waltershausen ... weit fort ... irgendwohin, um Vergessen zu suchen. Doch wenn er vor Baron von Waltershausen stand, wenn es ihm zum Bewußtsein kam, daß er die süße blonde Jungengespielin nie ... nie mehr sehen sollte, dann drängte er kein Wort über seine Lippen. Keiner ahnte, wie die Flammen dieser heimlichen Liebe sein armes Herz verbrannten. Er lebte nur für die wenigen Augenblicke des Tages, an denen er Baroness Elga sehen konnte ... und wenn es nur von weitem war ... Doch ihr Anblick war wie Balsam für sein wundes Herz. Und wenn es der Zufall fügte, daß er ihr den Hügel halten durfte, wenn sie in den Sattel stieg, dann schlug sein Herz in rasenden Schlägen, denn er kannte kein größeres Glück, als ihr dienen zu dürfen. Jedes liebe Wort von ihr versehte ihn in einen Glücksrausch ... und jetzt, da er ihr das Leben retten durfte, wagte er davon zu träumen, daß er sie für sich gerettet habe. Wie schön müßte es sein, ihr von seiner Liebe sprechen zu dürfen ... endlich sagen zu können, wie sehr sich sein Herz noch ihr gesehnt habe. Oft, allzu oft hatte er sich in einsamen Stunden ausgemalt, welche Seligkeit es bedeuten müßte, sie in seinen Armen halten zu dürfen und ihren Mund endlich, endlich in heißen Küffen festhalten zu können. Dabei hatte er sich stets einen Karren, einen Torax gescholten, der noch daran glaubte, daß Märchen zur Wirklichkeit werden könnten, denn nur in wunderschönen Kindermärchen heiratete die Königstochter den armen Bettelknaben. Boris Petrowitsch lächelte leise und glücklich vor sich hin, während seine Blide die schlankes Mädchengestalt streiften, die neben ihm im Schlitten saß. Sein Märchen war zur Wirklichkeit geworden. Er hatte seines Herzens Königin Küffen dürfen! Und vielleicht ... vielleicht ... Aber er kam nicht dazu, die lockenden Bilder einer Zukunft weiter auszumalen, denn ein schwerer Seufzer Cloas

riß ihn aus allen seinen Träumen und führte ihn aus dem sonnigen Märchenland in die rauhe Wirklichkeit zurück. Wie wird sich Dimitri sorgen, wenn er erfährt, daß Schloß Waltershausen geplündert und überfallen worden ist. Boris Petrowitschs Augen verfinsterten sich jäh. Der strahlende Glanz erlosch und seine Hände griffen fester in die Zügel, ließen die kurze Peitsche durch die Luft sausen, so daß die Pferde rascher ausgriffen. Und wieder spottete er über sich selbst. Er träumte von ihr ... er dachte an ein Glück, während ihre Gedanken den Verlobten suchten. Für sie war jener Auf also nichts weiter gewesen als eine Komödie, die notwendig war, um sich zeiten zu können. Er aber würde an diesem Auf verbrinnen. Denn jetzt erst kam es ihm ganz zum Bewußtsein, wie er dieses blonde Mädchen liebte ... bis zum Tode lieben würde. Schon wollte er ihr seine Liebe bekennen, denn er fürchtete, an der Glut ersticken zu müssen, da schrie Elga plötzlich mit freudig erregter Stimme auf: Wir sind am Ziel ... wir sind gerettet ... dort ... dort ist die Grenze. Ihr Ruf riß auch Boris Petrowitsch auf. Seite an Seite standen sie, während der Schlitten über die Grenze flog. Gerettet waren sie nun ... geborgen in dem Schutz der Grenztruppen, die sie sofort empfangen und nach dem Flüchtlingslager brachten. Aber sie fanden viel Not und Elend. Hunderte von Landsleuten waren von Haus und Hof vertrieben worden, hatten nur wenige Häuflein retten können. Die meisten der Männer saßen in ersten Beratungen zusammen, die Frauen klagten um die verlorene Heimat und schauten mit sehnsüchtigen Augen hinterher über die Grenze, wo sie glücklich gewesen waren. Nur die Kinder lachten und spielten und ahnten nichts von dem schweren Herzeleid, das wie ein drückender Alb auf den Erwachsenen lagerte. (Fortsetzung folgt.)

Der Märchen-Grimm.

Wer wüßte nichts von den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm, die durch ihre Märchensammlung das echte deutsche Volksmärchen ins Volk trugen. Der Schusterjunge, das Schulmädchen lesen, kann doch sie als Abschläger ein bißchen lesen gelernt haben, bestimmt zuerst die Grimmschen Märchen, und wenn von freundlichen Großmüttern und Großvätern die Geschichte vom Dornröschen oder vom Röllchen oder vom Schneewittchen erzählt wird, so weiß das Entsetzliche sofort, daß diese Geschichte in dem schönen Märchenbuch der Brüder Grimm gedruckt steht. Von Jakob Grimm, dessen Todesstag sich am 20. September zum siebenzigsten Male jährt, sollten aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen einiges wissen, besonders in einer Zeit, in der die Deutschkunde wieder zu Ehren kommt. Jakob Grimm, den Richard Wagner den edelsten Typus des deutschen Gelehrten nannte, war der hervorragendste Philologe des 19. Jahrhunderts, der Begründer der wissenschaftlichen Beschäftigung mit deutscher Sprache und Literatur. Von seinen Werken, die er zum Teil in Gemeinschaft mit seinem Bruder Wilhelm schrieb, wurden besonders berühmt die „Deutsche Grammatik“, die „Deutsche Mythologie“, die „Geschichte der deutschen Sprache“ und das „Deutsche Wörterbuch“. Er war einer unserer besten Sprachkünstler und schrieb ein Deutsch, wie man es nicht leicht zum zweiten Male findet. In Hanau wurde Jakob Grimm 1785 als Sohn eines Beamten geboren. 1830 wurde er Professor in Göttingen und gehörte dann dort zu den berühmtesten „Göttinger Sieben“, die zum Scheitern des Protektors gegen eine Verfügung des Königs Ernst August von Hannover die Universtität freiwillig verließen. 1848 sah er als Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt. Am 20. September 1863 ist er in Berlin gestorben.

Der Pilgrim vor St. Just.

Vor 375 Jahren, am 21. September 1558, starb in einem Landhause neben dem spanischen Hieronymiten-Kloster San Juste in der Provinz Estremadura, in das er sich, krank und mit der ganzen Welt zerfallen, zwei Jahre vorher zurückgezogen hatte, der römisch-deutsche Kaiser Karl V., der Mann, in dessen Reich „die Sonne nicht unterging“, der während seiner langen Regierungszeit eine Macht erlangt hatte, wie, außer Karl dem Großen, kein deutscher Kaiser vor ihm. Der Dichter Graf August von Platen hat in seiner bekannten Ballade „Der Pilgrim vor St. Just“ Karls Erscheinen vor dem Kloster sehr wirksam, aber nicht ganz richtig dargestellt: „Sippanische Rönche, macht mir auf das Tor!“ sagt demütig der Kaiser, aber Karl dachte gar nicht daran, sich in den stillen Frieden des Klosters zurückzuziehen, sondern wollte nur neben dem Kloster, in der Mitte von schönen Baumplantagen, wohnen. Er beschäftigte sich nach seiner „Weltflucht“ mit Gartenbau, mit Andachtsübungen und mit mechanischen Arbeiten. Man weiß z. B., weil es oft erzählt wurde, daß er sich in den Kopf geistig hatte, zahllose Uhren genau zur gleichen Sekunde schlagen zu lassen, was ihm aber nie gelungen sein soll. Den Staatsgeschäften blieb er aber auch in der klösterlichen Einsamkeit nicht durchaus fern. Er stand in unaußgesetztem Briefwechsel mit seinem Sohne Philipp und trieb auf eigene Hand Diplomatie.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirts. Notizbuch.

Nächster Lehrgang zum Nachweis der Sachkunde für den Landw. Mittelschule: 3. bis 5. Oktober im Wilh. Institut der Landwirtschaftskammer, Dresden, Ritzschstraße 40. Anmeldungen bis zum 28. September d. J. selbst.

Vom 1. Oktober ab wird die Dienstzeit der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen in Dresden von Montag bis Freitag auf 8 bis 16 Uhr und Sonnabends auf 8 bis 14 Uhr festgesetzt.

Dreitägiger praktischer Lehrgang für Landfrauen: 16. bis 18. Oktober in der Staatl. Verwaltungsschule beim Kammergut Pillnitz (Elbe). Unterrichtsgebiete: theoretische und praktische Arbeiten. Anmeldungen bis 10. Oktober an die Landw. Kammer, Abteilung Frauenarbeit, Dresden-N., Ebdonienstr. 14.

Verein Landw. Buchführungsinteressenten im Freistaat Sachsen e. V.: 29. September in Dresden (Drei Raben) Mitgliederversammlung.



17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Doch jetzt, da sich Elga geborgen wußte, versagten die Kräfte ihr den Dienst. Sie vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Sie stützte sich schwer auf Boris Petrowitschs Arm und es war ihr unmöglich, auf die vielen Fragen zu antworten, die auf sie einströmten.

Einige der Frauen nahmen sich ihrer an und beteteten sie auf ein Strohlager. Man brachte stärkenden Wein, heißen Tee und frisches Weißbrot, das von mitleidigen Menschen dem Flüchtlingslager überwiesen worden war, und redete der Erschöpften zu, sich zu stärken.

Gehorsam ob und trank Elga. Dabei lauschte sie auf Boris Petrowitschs Bericht, der dem Vorstehenden des Flüchtlingslagers von dem Ueberfall auf Schloß Waltershausen erzählte. Sie hörte auch die Schilderung von jenem Erlebnis in dem Dorfgeschloß, und eine flammende Abie huschte dabei über ihre Wangen, so daß sie verlegen ihre Blide zu Boden senkte, als sich Boris Petrowitsch nach ihr umschaute. Doch sie vernahm deutlich seine weiteren Worte:

Der Zufall fügte es, daß ich bei meinem Ritt nach der Post die Papiere eines Boris Petrowitsch Simeon und seiner Frau Olga Fedotowna gefunden hatte und zu mir brachte. Diese Ausweise wurden für mich und die Baronesse Elga von Waltershausen zur Rettung in höchster Gefahr, denn ich gab mich und die Baronesse als Bauernhepapa Simeon aus, so daß es uns gelang, den Verfolgern zu entkommen und die Grenze zu erreichen.

Wmannshausen und Wmannshäuser.

Von Hans Humann-Wzey.

Durch die Weinberge von Rüdesheim sind wir zum Nationaldenkmal hinaufgestiegen. Unbarmerzig hat die Sonne uns auf den Rücken gebrannt. Jetzt, da wir uns anderen Weinbergen voll Feuer und Glut zuwenden, blendet sie uns die Augen. Aber der Gedanke an den guten Wmannshäuser läßt alle Wüstenmühe ohne Murren ertragen.

Bei, wie das federt in den Weinen bergabwärts vom Jagdschloß, als hätten wir den „Spätrotten“ von unten schon in den Knochen! Größer werden die Schritte, flotter schwingt der Marschrhythmus, je tiefer wir in die Schlucht hinunterstoßen.

Drüben über der tief eingerissenen Furche hängt die andere Schluchtwand, schattenlos ist die flimmernde Wand mit den Rebenseiten. Auf neuen Betonmauern prallt Mittagsglut und strahlt glühender zurück; fällt über gesteierte Wege, zwischen grünem Reblaub, sucht jede Wurzel im Boden, spielt um jede Veere und bringt sie zum Kochen. Das ist die heiße Werkstatt des Wmannshäuser Weinbauern. Da klebt er, die Hode sicher schwingend, am Gelände wie der Bergsteiger an der Steilwand. Meine Freunde, ihr wollt Wmannshäuser schlürfen? Schaut noch einmal dorthin, wo er wächst, blüht, lacht, reift! Wo Gelsicht, Nadeln und Arme geröhrt werden

Zu weit ist das kühlende Bad des Rheins. Wie ein silberner Leich glihert er dort unten herauf. Aber näher ist das erquickende Bad des Weines. Wmannshäuser Wein! Er ist schon da, wo die Straße steil hinunterführt ins bunte Wersal dicht gedrängter Häuser, ins lachende Bielefeld von gepuhten Menschen, schmuden Blumenfenstern, freundlichen Läden. Er winkt mit Tammenweispfingern in Häuser rechts und links, in fühle Wohnräume, wo in den letzten Jahren das „Morgen“ manchmal zur bange Frage werden konnte; er lockt mit Gesang und Spiel dahin, wo das „Heute ist heut!“ als voller Lebensjubiläum an die Wände schlägt.

Unvermutet sind wir auch schon aus Sommertageshelle in ein trauliches Goldbündel eingetaucht. Farbiges Licht durchglüht den Raum und weist den Weg zu festen eichenen Bauernstühlen; zu einem ebenso festen eichenen Tisch. Rheinisch-fröhlich braust es um die Ohren. Was nicht siedelt, trommelt oder spielt, das singt; was nicht singt, das tanzt; was nicht tanzt, das sorgt für den Durst. Flaschen stoßen auf Tisch, Pfropfen knallen, Wein strömt aus. Wein, wie er an den Hängen von Wmannshausen wächst, an Hängen, in saubere, feinere Klammern gefaßt, muß in seine Gläser laufen, in Gläser mit Goldrand. Irgendwo steht in einer Weinschenke des Städtchens geschrieben:

Ein Diamant, in Wet gefaßt,
Ein Königskind in Lumpen,
Das ist ein echter, rheinischer Wein
In schlechtem Glas und Lumpen.

Mit wenigen Schritten sind wir am Rhein, wo es aus schmuden Gasthäusern, grünmüranten Terrassen, blumenberhängten Läden zum Strome hin, zur bewaldeten Bergwand hinüberläßt. Eingespinnen in Behaglichkeit und Sonntagsglanz, lassen wir uns von dem frohen Lebensrhythmus tragen, der die Menschen hier festsetzt und nicht loslassen will. Ein Lebensrhythmus, der auf fünf Wegen dahinschwingt, Wegen voll dichtesten Verkehrs, nebeneinandergedrängt auf schmalen, schmalen Räumchen. Eine Enge, in deren romantischem Rauber doch so unendliche Weite empfunden wird: bei den hingleitenden Schiffen, den vorüberdonnernden Eisenbahnzügen, den hupenden Kraftwagen, dem unablässigen Kommen und Gehen, dem ewigen Fluten von Wellen und Menschen.

Auch wir müssen weiterziehen. Vorher aber wollen wir noch den reiflichen Lehn für Wandermühe genießen, bei einer Flasche feurig würziger „Spätburgunder Auslese“, vergangene Tage voll sonniger Rheinsonnen und mit ihnen die Geister von Freiligrath, Geibel, Hoffmann von Fallersleben heraufbeschwören.

Wein aus Burgund, hast dich in Deiner neuen Heimat, im rheinischen Boden gut verwurzelt, bist was Rechtes hier geworden! Wmannshäuser Roter, Du Geling mit dem glühenden Feinsten, Du kannst Dich sehen und trinken lassen! Dank Euch Weinbauern, die Ihr an den Hängen oben im Sonnenbrand schafft und sorgt, daß uns hier unten das Leben lächelt! „Waterland“ und „Dobengrün“ schwimmen stolz auf den grünen Wellen vorüber nach Süden. Hände winken, Lächer wehen. Wir wollen nicht mitgenommen sein. Wir warten, bis das letzte Schiff nach Bingen fährt.

„Es liegt eine Krone im grünen Rhein,
Das mag ja sein.
Aber jedenfalls liegt eine dran
Und darauf kommt mir's an.“
So schrieb es hier 1905 Otto Ernst irgendwo nieder.
Wer's nicht glaubt, möge kommen und es selbst lesen.

Kurze politische Nachrichten.

Das in Berlin erscheinende Blatt „Die Welt am Abend“ ist bis auf weiteres verboten worden.

Anlässlich des Konforbais-Dankgottesdienstes, der am Sonntag in allen Kirchen der Diözese Berlin stattfand, wurden von der katholischen Aktion an den Reichskanzler und den Papst Danktelegramme gesandt.

Der Kreditausschuß der Rentenbank-Kreditanstalt hat wieder Darlehen von 5,5 Millionen Mark für Arbeiten im Interesse der deutschen Landwirtschaft bewilligt (Spreußen, Freistaat Sachsen).

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September 1933 hat sich in der verflochtenen Bankwunde die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 65,1 Millionen auf 3469,7 Mill. Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 35,7 Mill. Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgestoßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 21,7 Mill. auf 1440,8 Mill. Mark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 389,5 Mill. Mark eine Zunahme um 11,2 Mill. Mark. Die Besände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 0,4 Mill. auf 397,0 Mill. Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 15. September 11,7 Prozent gegen 11,6 Prozent am 7. September d. J.

Die Einweihungsfeier des Separatistenabwehrdenkmals in Udenau (Eifel) gestaltete sich zu einer erhabenden Dankesfundgebung an die Bauern, Arbeiter und Bürger der Eifel, die durch ihren mutigen Abwehrkampf gegen den verbrecherischen Separatismus im November 1923 die Einheit des Deutschen Reiches gerettet haben.

Der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, hat den hessischen Staatsminister, Professor Dr. Werner, seinem Ansuchen entsprechend vom Amt entbunden. An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Staatsminister und Vorsitzenden der Landesregierung der bisherige Staatssekretär der hessischen Regierung, Philipp Wilhelm Jung.

Das von beiden Kammern des niederrheinischen Parlaments verabschiedete Gesetz über die Einführung eines Uniformverbots ist in Kraft getreten. Von diesem Tage an ist demnach das Tragen von Uniformen und auffälligen Abzeichen politischen Charakters, worunter auch rote Fahnen fallen, nicht mehr gestattet.

Kleine Nachrichten.

Staatsbegräbnis auch für das erste Todesopfer von Solingen. Bochum. Der im Solinger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegene SA-Mann Fritz Kann, das erste Todesopfer des Verkehrsunglücks bei Solingen, wird ebenfalls ein Staatsbegräbnis erhalten und am Donnerstag an der Seite seiner zehn Kameraden auf dem Bochumer Ehrenfriedhof beigesetzt werden.

Hessnahme zweier Hauptfunktionäre der SPD. Hannover. Nach längerer Ermittlung wurden zwei Hauptfunktionäre der illegalen Bezirksleitung der SPD Niedersachsens festgenommen und das unter einem Decknamen eingerichtete Büro ausgehoben.

Konzentrationslager in Spanien. — Befämpfung der Bettel. Berlin. In Spanien ist ein Gesetz zur Befämpfung der Bettler, Landstreicher und Altsoldaten veröffentlicht worden. Landstreicher, Kuppler, gewohnheitsmäßige Trinker, Kaufsüchtige, Spieler usw. können für gemeingefährlich erklärt werden. Von den Gerichten kann gegen diese Personen u. a. angeordnet werden: Ausweisung, zwangsweise Unterbringung im Arbeitshaus, in einer Siedlungskolonie, in einem Konzentrationslager, in einer Heilanstalt.

15 Jahre Zuchthaus für zweifachen Totschlag. Gleiwitz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Hausangestellte Angelika Fronia wegen Totschlages in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte hatte im Juni d. J. ihren Bräutigam, den Bauarbeiter Piut, und ihr ein Jahr acht Monate altes Kind durch Kriebe getötet.

Man beglückwünschte ihn und die Baronesse Elga zu dieser Rettung, doch Elga wies alle zurück und schlüßte: „Solange ich nichts über das Schicksal meines Vaters erfahren kann, vermag ich mich nicht darüber zu freuen, daß ich aus diesem Chaos mit dem Leben davongekommen bin.“

Boris eilte auf sie zu, sagte besorgt nach ihren Händen und stammelte:

„Weinen Sie nicht, gnädigste Baronesse... ich weiß Sie jetzt geborgen und alle zurück, um Nachricht über Ihren Herrn Vater herbeizuschaffen.“

„Wo willst du ihn suchen, Boris? Das Schloß ist sicherlich von Finsternis und seinen Leuten zerstört worden...“

„Ich reite zu dem Gouverneur, um dort Nachforschungen nach Ihrem Herrn Vater anzustellen.“

„Aber erst mußst du dich doch ausruhen, Boris Petrowitsch. Du bist den ganzen Tag im Sattel gewesen und diese nächtliche Irrfahrt muß deine letzten Kräfte erschöpft haben.“

Boris Petrowitschs Herz jubelte.

„Sprach nicht Sorge um ihn aus diesen Worten? ... Und wenn sie sich um ihn sorgte, dann... dann... dann konnte er ihrem Herzen nicht gleichgültig sein.“

Angestimmt fuhr er nach Elgas Händen und zog diese an seine Lippen. Ach, er hätte sie am liebsten in seine Arme gerissen, um ihr ins Ohr zu flüstern, wie sehr er sie liebe und bereit sei, alles, alles für sie zu tun, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, ihr die Hände unter die Füße zu breiten, damit sie an keinen Stein stieß und sich wehe tat.

Aber der erschreckte Blick ihrer Augen wies ihn in die Schranken zurück, so daß er sich bewußt wurde, daß sie die Herrin und er nur der Diener war.

Hastig entgegnete er:

„Ich spüre keine Müdigkeit, gnädigste Baronesse, ich bin noch bei vollen Kräften und werde sofort umkehren, um Sie nicht eine Minute länger als notwendig in Ungewißheit über das Schicksal Ihres Vaters zu lassen.“

„Wie gut du bist, Boris Petrowitsch...“

Einem Hauch gleich kamen diese Worte über die bleichen Lippen der Baronesse. Doch ihre Hand, die sich ausgestreckt

hatte, die seine zu erfassen, sank langsam herab und ihre Blide wurden wie magnetisch von dem schweren, dreifachen, goldenen Reifen angezogen, den sie am Ringfinger ihrer linken Hand trug. Mit einem seltsamen Lächeln fügte sie noch hinzu:

„Dimitri, mein Verlobter, wird es dir einst reichlich lohnen, daß du seine Braut gerettet hast...“

Da wandte sich Boris Petrowitsch hastig ab, griff nach seiner Pelzmütze und rief mit erschütterter Stimme hervor:

„Leben Sie wohl, Baronesse...“

Doch jetzt fußte Elga nach seinem Arm und hielt ihn zurück.

„Boris, nimm einen Schluck Wein... und etwas Brot. Du hast seit Stunden nichts gegessen... nichts getrunken und hast einen weiten Ritt vor dir...“

Sie fußte nach dem Becher, der ihr von den Frauen gereicht worden war und aus dem sie die erste Stärkung genommen hatte, ließ ihn füllen und hielt ihn Boris Petrowitsch entgegen.

Mit zitternden Händen fußte er danach und setzte ihn an seine Lippen, um ihn in langsamen Zügen zu leeren.

Er schloß dabei seine Augen und sein ganzes Denken war nur von dem einen Gedanken erfüllt, daß auch sie aus diesem Becher getrunken hatte... daß ihr Mund an der gleichen Stelle ruhte wie jetzt der seine...

Noch einmal schen es ihm als fußte er ihre süßen, süßen Lippen...

Doch ein weher Schmerz zerriß dabei sein Herz.

Vielleicht stand er ihr zum letztenmal gegenüber... vielleicht galt es Abschied nehmen für immer...

Denn wenn es ihm gelang, ihren Vater zu finden und hierher zu bringen, dann würden sie wahrscheinlich bald nach Paris fahren... zu dem Anderen...

O, wie er den Anderen haßte...

Jäh suchte ein heißer Wunsch in ihm auf. Hierbleiben... in ihrer Nähe... es dem Zufall überlassen, ob ihr Vater den Weg hierher fand... und diese Stunden und Tage noch auskosten wie ein letztes Gnadengeschenk des Schicksals!

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Hundert Jahre Liebesarbeit. Die Diakonissenanstalt Kaiserwerth beging festlich den Tag, an dem vor hundert Jahren Theodor Friedner in dem kleinen Gartenhäuschen seines Pfarrgartens die erste Hülfskinderaufnahme und damit den Grund legte zu dem weitverbreiteten Wert der Kaiserwerther Liebesarbeit.

Ein Mörder begeht Selbstmord. Im Untersuchungsgefängnis in Lübeck hat sich, während die Beamten mit der Essenausgabe beschäftigt waren, der in dem Reinen-Projekt zum Tode verurteilte Raubmörder in seiner Zelle mit seinem Taschentuch am Kleiderhaken erhängt. Der Tod ist sofort einetreten.

Tödliche Eifersuchtstragödie. Eine blutige Eifersuchtstragödie ereignete sich bei Bannach (Oberfranken). Der Schachmeister Meißner aus Pappenheim und der 30jährige Reich aus Bannach begaben sich mit den Arbeiterfrauen Hümmer und Krauß ohne Wissen von deren Männern nach Bamberg. Der Ehemann Krauß erfuhr, als er von der Arbeit zurückkehrte, von den Kindern, wohin seine Frau gefahren war. Hümmer und Krauß gingen auf die Suche und stießen nach einigem Umlaufstreifen auf die vier Zurückkehrenden. In dem sich entspinnden Streit bekam Krauß einen Messerstich in die Hand. Der Meißner erlitt einen Halsstich, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Reich flüchtete.

Autorenfahrer tödlich verunglückt. Der bekannte englische Rennfahrer G. Hamilton, der in diesem Jahre auf der Avus und in Schreierpark gefahren ist, ist beim Rassary-Ringrennen in Brunn tödlich verunglückt. Sein Wagen geriet in einer schiefen Kurve auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und überschlug sich. Dabei erlitt Hamilton so schwere Verletzungen, daß er starb.

Neue Kampfmethode freilegender Schiffer. Die nordfranzösischen Kanalschiffer haben zur Durchführung ihres Streiks eine andere Kampfmethode erfunden. Vom System der starren Sperrketten sind sie zu beweglichen Sperrketten übergegangen, die zwar weniger breit sind, dafür aber den Vorteil haben, sehr schnell von einer Stelle an die andere verlegt werden zu können. Der Abwehrkampf der Polizei ist dadurch beträchtlich erschwert, da ihre Bemühungen zersplittert werden.

Tödliches Grubenunglück. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Montpellier (Südfrankreich) ereignete sich ein Stoßeneinsturz, durch den drei Arbeiter verschüttet wurden. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden. Der dritte wurde mit schweren Quetschungen in ein Krankenhaus übergeführt.

Auto vom Zug zertrümmert. Bei Venlo im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wurde ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, der im Begriff war, eine ungesicherte Eisenbahnkreuzung zu passieren, durch die Lokomotive eines Personenzuges erfasst. Das Auto wurde total zertrümmert. Zwei der Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon, einer wurde getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

Furchtbarer Tod einer 23jährigen Fliegerin. Einen fesselhaften tödlichen Unfall erlitt die 23jährige englische Fliegerin Lady Clayton. Sie wollte ihre Maschine befeigen, als das Flugzeug losfuhr und mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer über den Flugplatz rollte. Die Fliegerin wurde mitgerissen und blieb schließlich tödlich verletzt liegen, während sich das Flugzeug überschlug.

13. Ziehung 5. Klasse 203. Sächsl. Landeslotterie

Ziehung am 18. September 1933

(Eine Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnsbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

20000 auf Nr. 20453 bei H. Oskar Richter, Leipzig.
10000 auf Nr. 99203 bei H. Carl Königsdorfer, Leipzig.
5000 auf Nr. 64484 bei H. Wald & Co., Dresden.
5000 auf Nr. 88774 bei H. Robert Hebrer, Leipzig.
5000 auf Nr. 131982 bei H. Heinrich Bräse, Leipzig.
5000 auf Nr. 139858 bei H. Wilhelm Weinberg, Leipzig.

6838 474 867 (1000) 207 (2000) 870 610 248 137 (3000) 248 270
321 791 828 (5000) 489 261 688 (5000) 422 225 732 (10000) 165 (5000) 892
370 038 (5000) 2203 (5000) 398 090 023 364 610 811 (5000) 431 021
888-289 265 2338 232 051 061 676 014 144 303 980 290 448 838
746 224 194 207 788 315 4829 801 147 588 330 (5000) 829 671 283
5000 623 739 491 734 754 (10000) 5633 (5000) 323 508 114 (5000) 517
442 033 486 243 219 238 6445 (5000) 691 (10000) 225 376 431 588 881
(5000) 532 7011 679 678 385 212 342 988 823 109 (5000) 254 687 276
279 179 290 (10000) 240 683 025 827 829 090 288 (5000) 160 807
129 136 551 610 265 748 736 427 425 386 926 871 180 121 9631
208 463 907 603 544 358 245 100 928 154 572 (5000) 605 055 988 500
10220 979 981 820 889 040 (10000) 518 380 (10000) 470 11314 063
033 908 607 163 058 101 042 (5000) 398 (5000) 980 545 (10000) 190
12419 (10000) 608 016 701 712 585 476 471 737 413 221 053 (5000)
045 13428 445 704 268 945 079 998 675 948 750 14419 889 633
672 631 219 234 825 406

15553 165 205 450 794 982 (10000) 770 611 789 (5000) 715 404 397
0000 637 (10000) 973 642 (5000) 610 10209 (5000) 658 353 (10000) 098
174 944 198 167 498 126 199 704 106 428 17176 626 292 603 948
421 389 222 632 018 (10000) 890 602 (10000) 147 823 321 928 803 18269
638 000 (10000) 779 280 717 340 965 430 225 935 623 137 623 19436
261 455 427 136 370 222 457 184 560 060 20949 107 (10000) 274 207
833 (200000) 235 (10000) 641 279 577 625 901 21099 115 143 639 995
243 623 268 887 (5000) 881 019 710 535 018 679 736 455 (5000) 074 321
22631 897 (5000) 392 716 044 276 991 404 686 468 (5000) 846 671
22625 569 675 271 591 915 891 211 730 494 108 827
068 289 217 983 430 098 894 963 491 894 295 479 286 291 741 462
(5000) 946 259 209 318 425 167 (10000) 972 661 (10000) 750 251 26455
871 417 890 481 321 141 (5000) 27569 290 997 053 (5000) 871 246 547
110 148 987 427 492 229 277 28221 215 559 354 966 (2000) 810 079
(5000) 273 (10000) 262 218 (5000) 29548 250 277 (10000) 892 (5000) 134
038 949 981 663 911 737 333

30212 (5000) 911 978 884 658 329 454 150 360 31013 160 308 274
634 (5000) 221 (5000) 453 058 820 (20000) 634 32127 (10000) 423 (5000)
636 (10000) 348 828 (10000) 113 625 067 749 801 962 (5000) 271 254 844
672 742 804 942 32000 (5000) 604 215 389 682 (10000) 524 (20000) 824
230 612 (5000) 744 (5000) 528 944 105 (5000) 479 349 652 454 34493
211 957 (5000) 159 025 543 (10000) 217 647 (20000) 297 (5000) 309 014
103 060 515 (5000) 35377 863 111 230 800 452 624 (5000) 411 442 497
546 317 36042 405 827 625 328 803 847 852 58 316 (5000) 983 335
372 450 (20000) 37706 020 (10000) 414 294 570 340 445 (5000) 220 (5000)
883 842 933 38404 615 672 964 292 518 733 (5000) 637 (5000) 39413
883 571 341 077 342 219 618 802 (5000) 569 706 40578 483 (5000) 840
110 735 238 657 (5000) 421 420 (5000) 442 477 378 317 407 292 167 010
910 219 (10000) 48320 407 628 388 029 009 (10000) 409 339 059
648 (5000) 324 273 541 494 42808 (20000) 529 053 (5000) 329 295 (10000)
385 487 (20000) 103 126 207 370 48349 938 423 287 608 677 135 102
977 848 242 118 106 425 052 440 44609 590 779 890 322 024 321
666 630 448 128 366 083 982 357 269

45029 297 820 761 056 035 984 901 427 681 540 751 (5000) 918
424 901 483 253 (5000) 46695 236 839 (5000) 693 612 869 47099
47438 363 982 143 131 343 902 212 507 968 997 292 851 488 (5000)
793 (5000) 308 48529 1500 242 890 425 (5000) 676 082 (10000) 377
839 (5000) 870 (5000) 690 835 241 49243 687 (5000) 813 994 (5000) 940
955 709 (5000) 436 236 (10000) 871 829 509 728 700 822 773 181 50923
789 597 164 (20000) 339 015 899 820 975 100 101 210 113 564 58122
794 311 313 638 850 453 459 149 297 994 997 982 32013 646 694
221 (20000) 618 621 254 472 812 (10000) 922 631 350 889 127 439 161
247 891 007 (20000) 568 53004 020 368 146 265 198 631 013 (5000)
016 909 54388 822 490 452 247 719 272 (10000) 996 609 694 55271
025 714 (20000) 272 (10000) 901 748 737 979 228 (5000) 635 (10000) 674
296 497 56931 336 612 372 813 321 836 (5000) 278 927 689 (10000)
028 298 87477 21 425 (5000) 468 (2000) 359 709 102 698 (5000) 329
304 521 076 420 725 245 185 994 137 109 053 58222 990 629 483
027 253 081 (5000) 976 194 078 59389 805 423 617 582 (5000) 615
663 152 791

60288 (5000) 947 973 813 131 (5000) 397 875 204 181 438 358 61913
774 879 172 106 015 783 (5000) 797 801 947 (30000) 659 (5000) 124 403
004 82267 700 429 563 (20000) 823 398 287 170 822 (5000) 611 (5000)
330 64305 808 184 738 344 (5000) 920 214 401 522 (5000) 314 535 606
320 254 113 520 84182 653 317 885 320 487 497 912 464 (5000) 425
360 192 738 (10000) 726 (10000) 366 184 988 65788 121 466 629 802
741 (5000) 703 517 630 835 188 66633 135 554 (5000) 118 995 (10000)
638 (20000) 701 (10000) 885 67089 431 (10000) 493 706 290 147 934
287 (5000) 68174 865 370 (5000) 356 (5000) 287 784 404 174 121 127
756 790 68070 (5000) 614 150 108 175 331 353 696 315 235 (10000)
885 589 003 (5000) 70097 228 458 329 728 785 559 644 334 (5000)
961 73114 (5000) 370 651 642 778 317 672 580 715 211 (50000) 288
411 977 (5000) 72729 481 184 686 684 523 73279 754 478 897 612

382 400 977 800 712 747 968 833 560 140 (5000) 032 412 010 74098
212 431 250 061 462 810 104 572 405

75091 (10000) 895 (5000) 899 (5000) 577 014 76471 880 888 812 931
844 822 724 844 148 77036 102 267 480 151 192 648 79873 631
839 (5000) 978 (10000) 933 917 018 905 72831 (10000) 761 (5000) 418 037
373 (5000) 343 2323 (50000) 334 685 279 611 103 (5000) 631 242 80974
682 254 673 108 639 (25000) 718 (20000) 551 (30000) 558 425 81768 488
360 503 (10000) 720 414 757 604 248 (5000) 440 430 (5000) 444 948
82711 458 (10000) 936 (5000) 482 054 (5000) 629 988 182 696 383 739
83132 372 931 652 116 149 327 941 615 84617 869 877 728 595 911
85737 689 315 524 145 984 704 329 833 177 801 84897 374 672 345
972 809 682 269 (20000) 693 (10000) 941 87219 607 934 698 394 168
726 473 276 288 888 348 819 (5000) 885 271 704 88857 605 176 477
596 (20000) 156 989 774 (50000) 730 910 294 (20000) 870 022 80034 072
495 378 605 293 890 301 376 890 604 (5000)

80620 881 974 230 (5000) 433 (5000) 723 025 998 91090 (5000) 388
023 (5000) 517 (10000) 773 026 830 026 212 076 (10000) 503 607 (5000) 350
075 666 690 899 (20000) 92355 375 399 485 (5000) 422 895 618 (5000)
329 (5000) 907 90131 723 709 847 303 102 638 762 (5000) 354 716
94548 712 629 628 698 491 424 (5000) 438 213 528 (5000) 95331 225
256 694 638 961 908 123 305 054 124 661 709 368 798 867 712 154
277 96498 (10000) 305 838 013 309 181 634 224 190 97614 980 260
464 592 (10000) 532 103 105 (5000) 875 102 716 (5000) 278 (5000) 725 178
932 288 98037 891 899 774 303 368 815 262 175 (5000) 99047 981
968 176 (10000) 659 203 (10000) 491 (5000) 389 623 936 051 234 114
436 (5000) 272 100366 247 379 185 (5000) 661 137 25 032 (5000) 739
951 (5000) 360 (20000) 708 (5000) 332 370 801262 (10000) 861 847 (5000)
130 891 751 004 100730 409 237 (10000) 436 566 281 611 619 007
103103 (20000) 734 698 273 238 531 209 (10000) 068 590 571 612 324
200 104860 103 (10000) 899 462 604 909 224 948 792 (5000) 143 289 078

105064 471 989 015 975 261 297 100000 807 238 099 897 258
886 524 233 729 (5000) 107267 (5000) 370 790 717 974 133 (10000)
400 233 (10000) 319 (5000) 373 194 (5000) 830 344 663 632 608 758
108057 649 (50000) 239 904 100 296 524 120 (10000) 961 382 389 049
649 679 880 977 065 984 109041 424 018 812 812 483 (10000) 676 258
469 477 (10000) 879 806 675 437 738 734 646 447 228 440 865 (10000)
050 (5000) 026 611 110239 998 880 687 451 306 604 (5000) 948 979
688 899 276 (5000) 111787 511 489 797 539 (10000) 239 168 679 948
951 (5000) 360 (20000) 708 (5000) 332 370 801262 (10000) 861 847 (5000)
292 027 154 798 454 (5000) 113091 723 738 569 415 672 233 234 087
114413 472 807 697 679 789 809 527 (10000) 648 509 569 844 340
759 618 178 136 091 811 036 116654 247 428 789 537 031 247 (5000)
643 (5000) 382 501 117503 (30000) 586 897 (20000) 825 830 432 268 324
(5000) 339 888 818 (5000) 509 688 289 118615 365 861 256 880 (20000)
642 444 234 402 678 626 131 (10000) 932 (10000) 119660 149 448 360
728 725 835 043 245 592 504 (5000)

120211 978 358 (5000) 612 (5000) 921 882 068 145 158 (5000) 355 048
693 827 230 499 121470 272 078 (5000) 764 335 037 019 834 344
680 (30000) 225 789 827 012 724 425 120242 882 077 (10000) 365 610
381 (5000) 998 (5000) 631 (5000) 611 837 123759 103 561 (10000) 907
631 532 548 912 279 761 045 741 621 (10000) 884 429 708 (10000)
124410 111 885 041 (20000) 863 709 873 236 (5000) 409 347 282 759
125331 (5000) 566 291 003 108 (5000) 053 798 535 233 347 438 132
126250 105 281 824 708 (5000) 114 520 (5000) 608 922 186 829 692
561 227 (10000) 890 033 445 (30000) 412 127314 553 (20000) 297 095
705 (5000) 031 104 962 907 912 453 182 027 621 264 275 433 814 062
129255 630 (5000) 213 648 187 (20000) 628 682 438 543 (5000) 971
129580 289 971 785 (20000) 863 709 873 236 (5000) 409 347 282 759
166 045 (20000) 926 603 338 441 415 151 130668 948 554 825 982
878 (5000) 615 899 131288 143 (30000) 340 046 987 (50000) 355 477
962 (20000) 275 279 (10000) 923 039 215 997 078 613 104 294 355
129471 929 318 868 888 513 (5000) 019 534 129071 051 318 271 055
102 711 660 (5000) 401 442 459 124277 671 141 402 (10000) 612 178
642 680 565 497 254 610 366 639 119 523

135636 128 018 125 464 396 687 623 070 860 683 018 691 940 170
788 734 136637 094 (5000) 465 162 555 691 746 631 (10000) 233 332
422 676 137073 566 656 (20000) 634 290 209 173 190 118 880 181
889 848 (5000) 138253 755 835 731 638 740 985 853 (50000) 800 066
393 464 056 061 139457 (10000) 190 357 652 562 464 116 243 688 316
140270 828 079 719 259 225 808 667 642 663 259 890 353 150 144232
284 256 169 433 329 378 899 742 183 135 302 311 900 (5000) 142478
151 (20000) 487 375 314 837 (5000) 780 (5000) 830 671 292 381 654 351
663 387 143081 348 014 133 257 632 724 694 678 316 144413 272
791 (10000) 696 475 (5000) 828 118 (5000) 134 (10000) 248 145891 021
965 (5000) 518 127 (20000) 720 148096 551 739 (5000) 105 760 121 336
301 (5000) 319 667 147424 051 676 265 (5000) 621 (5000) 734 269 393
210 854 415 227 229 148242 523 626 064 (10000) 192 289 840 142434
850 (5000) 170 693 245 (5000) 746 (5000) 266 030 853 098 610 (20000) 287

150451 117 727 312 385 186 151298 682 935 615 290 990 672
295 (10000) 327 (20000) 345 896 (10000) 126 126 321 980 158169 635
783 (5000) 691 350 942 252 681 175 133244 005 296 477 205 495 849
926 479 323 398 487 (10000) 512 135 154303 830 (5000) 494 997 856
194 (5000) 550 973 271 449 328 (5000) 417 848 135415 948 458 829
741 (5000) 338 647 063 691 672 206 156691 020 (5000) 514 612 759
134 899 357182 829 017 879 232 098 606 447 104 (5000) 315 158116
190 (20000) 235 754 (5000) 005 672 898 322 721 618 899 238 878
150612 178 402 (5000) 689 (5000) 883 305 711

Rathgeber... In einem großen Teile dieser Gemeinden sind auch sämtliche Wohlfahrtsvereine in Arbeit...
Radsahrer Achtung! Leider muß man noch immer täglich beobachten, daß die Radsahrer, jung und alt, die schlimmsten Verkehrsünder sind. Rücksichtslos oder gedankenlos, das sind die Hauptmerkmale des schlechten Fahrers. So bildet er eine Plage und Gefahr für die Straße! Und doch mahnt die Eigenart des Zweirades zur besonderen Vorsicht. Rasch, lautlos, wenig bei voller Fahrt, dagegen unberechenbar hin und herschlenkernd, wenn plötzlich ein Hindernis Halt oder Langsamfahren gebietet! Das macht den Radsahrer zum unsicheren Faktor jeder Berechnung für andere Wegebenutzer. Für den Radsahrer gelten schon seit längerem die Bestimmungen der Sächsischen Straßenverkehrsordnung vom 15. 7. 27. Daneben können für den städtischen Bereich jeweils ergänzende Polizeiverordnungen treten. Zuwiderhandlungen werden als Übertretungen bis zu 150 RM. Geldstrafe oder mit Haft bestraft. Wichtig und neu ist nun, daß jetzt auch für das gesamte Gebiet der Amtshauptmannschaft Meißen, einschließlich der Städte Meißen, Riesa, Lommatzsch und Wilsdruff ab 1. 10. 1933 eine solche polizeiliche Radsahrerverkehrsordnung in Kraft tritt. Veranlassung zum Erlaß gaben einmal die während der Verkehrsüberwachungswochen mit Radsahrern gemachten Erfahrungen und zum anderen vor allem das schreckliche Autounglück, das sich im vergangenen Winter bei Klosterhäuser ereignete. Hier fuhr vor dem Unglückswagen 3 Radsahrer nebeneinander her, wodurch der überholende Wagen zu weit seitlich geriet und ins Schleudern kam. — Den Text der Verordnung wird jeder Radsahrer genau durchlesen müssen. (Nal. amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer) für den vorsichtigen und überlegt handelnden Fahrer sind es Selbstverständlichkeiten. Die wesentlichen Punkte sind: Bleibt auf der äußeren rechten Seite der Fahrbahn, fahrt hintereinander, nicht nebeneinander! Nur wenn die Fahrbahn frei, breit genug und von guter Beschaffenheit ist, darf höchstens auf zwei nebeneinander gefahren werden. — Rasche Wegebenutzer sollen nicht dadurch aufgehalten werden, daß Radsahrer über die Fahrbahn schwärmen. Achte darauf, sicher bei der Führung des Rades zu bleiben und nicht durch Anhängel, wie hinterher gezogene Wagen und Tiere oder zu große und schwere mitgeführte Lasten oder gar durch Mitnehmen einer zweiten Person ständig eine Gefahr für die Straße zu sein. Nur Kinder unter sechs Jahren, wenn für sie eine geeignete Sitzgelegenheit vorhanden ist, dürfen mitgenommen werden. Mit dem Fahrrad selbstverleppelte Anhänger können verwendet werden. Nicht an andere Fahrzeuge anhängen und stets Fahrtrichtungszeichen geben! Das war schon bisher zu beachten und wird nochmals eingeschärft. Von der Verordnung wird man nicht sagen können, daß sie eine kleinliche polizeiliche Maßregelung darstellt. Sie will vielmehr in erster Linie durch Erziehung jedes einzelnen Fahrers dazu beitragen, daß die größten Unfällen auf diesem Gebiete zum Vorteil aller endlich beseitigt werden.
Dr. Gerhard Schneider.

Wer ist der unbekannte Tote? Die Kriminal-Abteilung Freiberg teilt mit: Am 5. 9. 1933 ist in der Buchbeide der Oberförsterei Pödeoch bei Stettin ein unbekannter Mann tot aufgefunden worden. Der Unbekannte ist etwa 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, bartlos, hat mittelbraunes Haar und vollständige Zähne. Er war bekleidet mit braunem Jacketanzug, welcher kurzer Leinwandhose, welchem Sporthemd mit aufgelegtem Kragen, roten Seidenhosen, grauweißen Stiefeln und schwarzen Halbschuhen mit Gummiabsätzen „Continental“. Bei sich hatte er eine grüne gerippte Brieftasche, Tabakspfeife, Brille mit Hornrand und Metallbügel, goldene Manikettenschnur und einen Zettel, wonach er Erwin Prosta heiße und aus Sachsen gebürtig sei. — Wer über die Person des Toten etwas angeben kann, wird gebeten, dies umgehend der Kriminal-Abteilung Freiberg oder der nächstgelegenen Gendarmerie oder Polizeidienststelle mitzuteilen.

Kesselsdorf, Turnverein D. Der Turnverein hielt am vergangenen Sonnabend im Gasthof zur Krone nach langer Zeit wieder eine Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer, Turnbruder A. Horn, eröffnete um 8 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten und teilte mit, daß der Grund, daß so lange keine Versammlung abgehalten worden ist, erstens in wichtigen Angelegenheiten des Vorturnrates und zweitens in der Erntezeit zu suchen ist. Es sollen künftig wieder regelmäßig allmonatlich Vereinsversammlungen abgehalten werden. Unter Punkt 1. Eingänge wurden verschiedene Angebote und Offerten von Firmen bekanntgegeben. Weiter wurden neue Richtlinien des Bezirkes betr. der Aufnahme von Mitgliedern aus ehemaligen marxistischen Vereinen bekanntgegeben, ebenso verschiedene Anordnungen des Reichsportführers. Punkt 2: Laut Beschluß des Turnrates werden die Gauvereine, welche bisher der Verein trug, aus wirtschaftlichen Gründen künftig auf die Mitglieder umgelegt. Diese Maßnahme bezieht eine Erhöhung der Monatsbeiträge. Der Kassierer gab die Abrechnung über das letzte Schauturnen und Vogelziehen des Vereins bekannt. Auf Anordnung der obersten D.-Leitung mußten während des Deutschen Turnfestes in Stuttgart auf den Turnhallen und Spielplätzen die Patentkreuzfabrik und die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt werden. Dieser Verordnung ist nachgekommen und die obigen Flaggen mit den dazu gehörigen Masten angeschafft worden. Die Fahnenmasten wurden von zwei langjährigen Vereinsmitgliedern gestiftet und gesetzt. Ihnen sei auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank des Vereins verliehen. Turnbruder Oscar Richter hat in Gemeinschaft mit Turnbruder Pappritz die Vereinskasse im Auftrage des Vereinsführers einer genauen Prüfung unterzogen. Der darüber erstattete Bericht teilt mit, daß das Amt des Vereinskassierers bei Turnbruder Max Höbner, wie schon seit vielen Jahren, auch jetzt in den getreuesten Händen liegt. Die Geräte und sonstigen Besitztümer des ehemaligen Arbeiter-Turn- und Sportvereins Kesselsdorf sind dem Turnverein D. zur Verfügung überlassen worden. Zwischen dem Rechtsanwalt Hed in Reichen als Treuhänder und polizeilicher Zwangsverwalter der marxistischen Arbeiter-Turn- und Sportvereine und dem Vereinsführer des D.V. Vereins A. Horn ist ein Vertrag betr. der Übernahme der Geräte geschlossen worden. Die Übernahme ist bereits erfolgt. Der ebenfalls mitübernommene Schaulasten soll wieder an seiner alten Stelle angebracht werden und nunmehr in Schrift und Bild Zeugnis von deutschem Turnen ablegen. Da der Vergnügungsausschuß noch nicht gebildet ist, werden die Turnbrüder Paul Kießer, Hermann Beder und Hans Pappritz zu Mitgliedern desselben bestimmt unter dem Vorsitz des Erstgenannten. Am Totensonntag soll wie alljähr-

lich ein Theaterabend abgehalten werden. Die Ausgestaltung desselben und die Leitung wird dem Vergnügungsausschuß übertragen. Am Sonnabend, den 23. September, findet ein Ausmarsch der Sportabteilung gemeinsam mit dem Turnverein Oberbernsdorf statt. Als Ziel ist Niederschöna bestimmt. Es wird dort übernachtet. Alle Turnbrüder, auch diejenigen, die nicht der Sportabteilung angehören, können daran teilnehmen. Alles Nähere ist beim 1. Leiter der Abteilung, Turnbruder F. Beyer zu erfahren. Ein neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen. Turnbruder O. Richter regte eine bessere korporative Beteiligung des Vereins an christlichen Feiern und Veranstaltungen an. Dem soll in Zukunft nachgegangen werden. Der Vereinsführer schilderte in längeren Ausführungen die Einstellung der Deutschen Turnerschaft und damit auch des hiesigen Vereins zur nationalen Bewegung. In einem dreifachen Sieg feilt auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg, unseren Volkskanzler Adolf Hitler und unser deutsches Vaterland sang die harmonisch verlaufene Versammlung aus.

Limbach, Schulfest. Nun ist das Fest der Schule vorüber. Mit danger Sorge mag wohl mancher am frühen Morgen zum Himmel ausgelaugt haben, aber er war gnädig, und so konnte ohne Behinderung das Fest abgehalten werden. Viel Hände hatten sich gerührt, um zu rechtem Gelingen beizutragen. Allen Helfern und Spendern sei von Herzen gedankt, besonders auch den Familien Viehsh und Junke. — Kurz nach 11 Uhr sammelten sich schon die Schulkinder für den Festzug, bald kamen die Sondergruppen, so daß pünktlich 12 Uhr der Umzug beginnen konnte. Den Zug eröffnete eine Reitergruppe, dann folgte die Musikkapelle. Hieran schloß sich die Gruppe mit der Schulfahne — Hitler- und Schornsteinfugend. Ein prächtiges Bild bot die Gruppe der Mädchen. Ganz unter Blumen — jede Gruppe eine Einheit bildend — zogen sie dahin. In vier Reihen trugen sie einen bauchähnlichen Blumenbogen, unter denen eine der jüngsten Mädchen mit gleichem Kopfkranzchen und Blumenbüschchen schritt. Daran schloß sich immer eine Gruppe mit Körbchen und Kranzstäben in gleichen Blumen. Den Mädchen folgten die lustigen Einzelgruppen, unter denen „Kalliatoren ziehen in die Baumblut“ wädr Lachsalben erregte. Der Fahnenzug des Schiefstubs folgten die übrigen Schulklassen, die kleineren mit Fahnen. Einige Festwoagen — teils erlitten, teils beizeren Charakters — sorgten für eine schöne Abwechslung des Festzuges. Gegen 1/2 Uhr war man wieder auf der Festwiese, die nach dem Kaffeetrinken entwickelte sich ein reges Festleben. Die großen Knaben übten sich im Armbrustschießen, die anderen Abteilungen — Knaben und Mädchen — versuchten ihr Glück mit Stechvogel nach Vogel und Stern. Kurz nach 4 Uhr wurden die Kinder unter Voranschreiten der Musikkapelle zum Empfang der wertvollen Geschenke geführt. Für jede Gruppe gab es noch weitere Ueberreichungen. Für die großen Knaben war eine Kletterstange da, jeder konnte sich da noch eine Gabe holen, für die übrigen Knaben und Mädchen waren Geschenke an Birken und einer Schnur befestigt, die man mit verbundenen Augen erlangen mußte. Zur allgemeinen Belustigung wurden noch einige Wettspiele veranstaltet, die viel Beizereiz auslösten. Die zahlreichen Festbesucher konnten in der Zwischenzeit ihr Glück in der Glücksradbahn versuchen, sie war auch der wertvollen Gewinne halber für die zahlreichen Gaben bei den Spendern auch an dieser Stelle herzlich gedankt immer umlagert. Kurz nach 7 Uhr bekamen alle Schulkinder ihre Würstchen und Semmel, sowie eine Papierlaterne, und dann wurde zum Lampionzug angetreten und ein Umzug durch Limbach unternommen. Auf der Festwiese löste sich der Zug auf. Nach einer kurzen Ansprache des Schulleiters, die in einem „Sieg-Heil“ auf den Reichs-

5000 Chinesen bei einem Erdbeben getötet.

London. Einer Neutermelung zufolge sind durch Erdbebenstöße in dem Tale des Minflusses zwischen Singan und Nanchow in Nordchuan 5000 Chinesen getötet worden. Es ist ein ganz ungeheurer Sachschaden entstanden. Die dortigen Städte sind vollkommen vernichtet und Tausende von Einwohnern sind bei lebendigem Leibe begraben. In anderen Teilen dieses Landstriches sind schwere Erdstöße eingetreten. Von den Bergen, die die Stadt Taling umgeben, kam eine Steinlawine herunter und die mächtigen Felsblöcke vernichteten fast alle Häuser. Einer der Blöde schlug auf eine Polizeistation und löste dort sämtliche Polizisten. Die Verbindungen sind fast sämtlich unterbrochen. Es ist daher noch nicht möglich, das Ausmaß voll festzustellen. Das Flußbett des Minflusses hat sich plötzlich gehoben. Der Minfluß ist ein Nebenfluß des Yangtziang.

präsidenten und den Volkskanzler auslang, sangen alle die erste Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Der Herr Bürgermeister dankte sodann allen herzlich, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, was hierdurch nochmals geschieht. Ein bewundernd aufgenommenes Feuerwerk war der Ausklang des Festes.

Munzig, Festtag des NS.-Arbeitslagers V/22 Mültitz-Roßhagen. Es ist das gute Recht, daß die Arbeitskameraden des freiwilligen Arbeitsdienstes, die tatkräftig mithelfen am Wiederaufbau des Vaterlandes, einmal zusammenkommen zu einer Festlichkeit. Von diesem Gedanken aus ging auch die Leitung des NS.-Arbeitslagers V/22 Mültitz-Roßhagen, als sie für den vergangenen Sonnabend einen Deutschen Abend ansetzte, bei dem neben der kameradschaftlichen Verbundenheit auch die Freude und die Geselligkeit zur Geltung kommen sollten. Am Nachmittag stellten die Teilnehmer des Arbeitslagers mit ihren Führern — 120 Mann — in Munzig beim Arbeitslager, um zu einem Propagandamarsch anzutreten. Dieser führte von Munzig über Burghardswalde nach Mültitz bis zum Ehrenmal, wo eine Kranzniederlegung stattfand. Für den Deutschen Abend im Gasthof Munzig (Erlar) wäre allerdings eine Propaganda kaum nötig gewesen. Das bewies der volle Saal, der schon lange vor Beginn ziemlich bis auf den letzten Platz besetzt war. In seiner Begrüßungsansprache führte Feldmeister Heinert zunächst die Gründe an, die zu der Feiertagsveranstaltung gegeben haben. Nicht zuletzt wollte man damit das Verbundensein mit der Bevölkerung, der NSDAP, und allen denen, die um die Idee Adolf Hitlers kämpften, zum Ausdruck bringen. In sehr berechneten Worten sprach er von der volkswirtschaftlichen Aufgabe des NSD, und der Idee der Erziehung. Die SA, sei die erste Armee des Dritten Reiches, der Arbeitsdienst solle die zweite werden. Hierzu gehöre Glaube und Opferbereitschaft. Die talentierte Hauskapelle und verschiedene begabte Solisten gestalteten den Abend künstlerisch aus. Zwischen durch richtete Gruppenführer Grebel (Meißen) einige Worte an die Anwesenden. Der deutsche Tanz, der sich dem Programm angeschlossen selbstverständlich regste Beteiligung.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. September. Bei meist schwachen Winden aus veränderlicher Richtung, etwas wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge. Frühnebel, Nachts kälter (frisch Frostgefahr), tagsüber mild.

Sachsen und Nachbarschaft.

Der Sächsische Haupt-Missionsverein in Freiberg.

Freiberg, 18. September. Der Sächsische Hauptmissionsverein hatte zu seinem 114. Jahresfest nach Freiberg eingeladen. Unter dem Jubellang der Silbermannorgel hob im altbewährlichen Dom der Festgottesdienst an. Prof. D. Sommerloch predigte über 1. Petri 1, 3. Er wies hin auf die Notlage der Mission und betonte den ewig gültigen Auftrag Christi zur Mission. Auch in allen anderen Kirchen Freibergs wurde in den Vormittagsgottesdiensten der Gemeinde Sinn und Bedeutung der Mission nahe gebracht. Um 11 Uhr fanden Festgottesdienste statt. Im Dom sprach zu den Kindern Missionsinspektor Handmann. — Führungen durch Freiberg und ein Gang durch den Dom zeigten den auswärtigen Gästen die Schönheiten der alten Bergstadt.

In der Festversammlung am Nachmittag begrüßte Oberkirchenrat Dr. Lehmann die Gäste. Weitere Grüße brachte Geheimrat Dr. Ritsche. Als Vertreter des Landeskirchenamtes war im Auftrage des Landesbischofs Sup. Fröhlich erschienen. Er betonte, daß auch die neue sächsische Kirchenregierung die Räte der Mission mitfühle. Die Sache der Mission solle über der Arbeit im und am eigenen Volke nicht vergessen werden; denn Mission sei ständige Frontarbeit. Chorgesang leitete über zu dem Hauptvortrag von Missions-Direktor D. Dr. Homels über „Christus in Indien“. In seltener, anschaulichen Bildern zeichnete der Vortragende, wie Christus den Indern nahegebracht wird. Die Seele der indischen Völker beginnt aufzuwachen. Viele kommen zum Glauben. Die letzte Volkszählung ergab 6 200 000 Christen; dies bedeutet gegen die letzte Zählung vor zehn Jahren ein Anwachsen von 30—40 v. H. So gewinnt Christus immer mehr Macht über die Inden. Missionsinspektor Dr. Weisheit sprach zu der Frage: „Wer behält in Afrika das letzte Wort?“ Mit dem Ausgang des Weltkrieges war für Afrika eine neue Zeit angebrochen. Man hat es den aufbrechenden Erdteilen genannt. Drei Mächte ringen um den Einfluß auf Afrika: Heidentum, Islam und Bolschewismus. Die letzten Jahre zeigen etwas von dem Siege Christi. Die jungen heidenchristlichen Gemeinden sind in ihrer inneren Festigung vorwärts gekommen, es ist lebendige Volkskirche da. Die junge afrikanische Kirche treibt Mission im eigenen Volke. Es darf wohl gesagt werden, daß trotz aller Angriffe Christus das letzte Wort in Afrika behält. — Nach einer kurzen Pause überreichte Pfarrer Mitscherling die Festgabe des Kirchenkreises an das Werk der Leuker Mission: 1180 Mark, zu denen auch noch weitere Geldgaben kamen. Missionsinspektor Handmann sprach über das Missionsleben in der Heimat, das sich aus kleinen Anfängen heraus zur jetzigen Größe entwickelt hat. Oberkirchenrat Sup. Michael sprach das Schlußwort und hielt eine kurze Abendandacht. Für den Montag war eine Arbeitstagung des Sächsischen Haupt-Missionsvereins in Verbindung mit der Missionskonferenz in Sachsen vorzugesehen. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand ein Vortrag von Missionar Gäßler über das Thema: „Der indische Mensch“.

Dresden, Bennedes Abschied. Aus Anlaß des Abschiedes Dr. Bennedes von Dresden, der als Leiter des neuerrichteten Hochschulamtes der SA, nach Berlin versetzt worden ist, bereitete die Dresdner SA, ihrem mehrjährigen Führer durch einen Vorbeimarsch eine besondere Ehrung. Hierzu hatten sich auch Oberbürgermeister Jörner, Polizeipräsident Hille, die Führer des Wehrabschlusses und Angehörige des Stabes der Brigade Dresden eingeladen.

Dresden, Direktor Albert f. Am Alter von 56 Jahren starb der seitberige Direktor der NSD, Robert Albert. Von frühesten Jugend an hat er der Sozialdemokratischen Partei angehört und war lange Jahre Redakteur sozialdemokratischer Zeitungen, darunter der Dresdner und Breslauer Volkszeitung. Von Breslau aus flüchtete er nach der Schweiz, aus der er bei Kriegsbeginn zurückkehrte. Bis Kriegsende blieb er im Heeresverbande. Als Adjutant von Neuring wurde er seinerzeit Zeuge der Ermordung Neuring durch rebellische Reservisten und konnte sich nur mit Mühe dem gleichen Schicksal entziehen. Später wurde er in die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei berufen, deren Leitung er übernahm. Von Zeigner entlassen, kam er durch Ministerpräsident Heß zu der NSD, wo er bis zum Beginn der nationalen Erhebung als Personaldirektor tätig war. Albert ist Verfasser verschiedener Broschüren, in denen er die Grundsätze des Marxismus auf Grund der inzwischen gewonnenen eigenen Überzeugung scharf bekämpfte. Die SPD, haßte ihn als Renegaten.

Dresden, 16 SA-Paare vor dem Altar. In der St.-Petri-Kirche fand die Trauung von 16 SA-Paaren statt. Die jungen Ehepaare erhielten nach der Trauung eine Schmuckbibel.

Freiberg, Schullnabe verunglückt. Bei einem Schulausflug verunglückte der 13jährige Hellmuth Leitert aus Paulshain, als er mit seinem Rade einen Mitschüler anfuhr, der ebenfalls Rad fuhr. Leitert erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf starb.

Rönitzsch, Kletterunfall. Am Samstagsmorgen stürzte ein Dresdner Kletterer ab. Er wurde mit mehreren Knochenbrüchen durch Samariter des Sächsischen Bergretterbundes abgehoben und ins Krankenhaus gebracht.

Hartenstein, Gutsbrand. In der Scheune des Anwesens von Wetschneider in Langenbach entstand Feuer, das in kurzer Zeit auch das Wohnhaus in Brand setzte und beide Gebäude, ältere Fachwerkhäuser, völlig einäscherte. Die Ernte, fast alles Mobiliar und zwei Schweine sind mit verbrannt.

Hohndorf, Durchscheinendes Pferd verunglückt. Der Gutsbesitzer Göbe stürzte, als sein Pferd durchging, vom Wagen und wurde über Kopf und Leib überfahren, so daß er schwere Verletzungen davontrug, denen er erlag.

Munzig, Kohlenstauberexplosion. In einer Maschinenfabrik in Großschöcher ereignete sich eine Kohlenstauberexplosion, wodurch größerer Sachschaden verursacht wurde. Die Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung herangezogen werden. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt.

Aufmarsch der 46. SS-Standarte in Dresden.

Auch der Wilsdruffer Sturm beteiligt.

Am 17. 9. fand in Dresden, wie wir schon kurz berichteten, ein Treffen der über ganz Ostschlesien verstreuten 46. SS-Standarte statt, zu der auch der Wilsdruffer Sturm 3/11/46 gehört. Nach einem Appell im hiesigen SS-Heime fuhr der Wilsdruffer Sturm unter Führung seines Sturmführers Kallvies mit 50 Mann nach Dresden und stellte sich mit den anderen Teilen des II. Sturmbannes in der Conradstraße. Freundschaftliche Anwohner verkürzten die Wartezeit dadurch, daß sie Kaffee aus den Fenstern reichten. 10 Uhr stand die Standarte im großen, tadellos ausgeräumten Biergarten auf dem Hauptplatz zur Besichtigung durch den ihr vorgesetzten Gruppenführer von Woorich, in dessen Begleitung sich auch der Herr Ministerpräsident von Killinger, andere Minister, hohe Offiziere der Reichswehr und Polizei, hohe SA-Führer und andere hervorgerühmte Persönlichkeiten befanden. Die Gesamtstärke einschl. der mit aufmarschierten Nebenformationen betrug annähernd 3000 Mann. In einer Ansprache verabschiedete der Gruppenführer von Woorich mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung den aus seinem Amte als Führer des SS-Abchnittes II scheidenden Oberführer Schlegel, der in ein hohes Staatsamt berufen worden ist. Gleichzeitig begrüßte er den Nachfolger Böring in seinem hohen und verantwortungsvollen Amte. Zum Abschlusse der Feier spielte die Musik das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Während der Feier teilte ein NS-Sportflieger über der Standarte. — Nach einem in der Polizeifaserne verabreichten fröhlichen Mittagessen folgte ein in mühseliger Ordnung durchgeführter Propagandamarsch von mehreren Stunden Dauer durch Dresden, in dessen Verlaufe vor dem Rathaus ein schneidiger Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer und den oben erwähnten Ehrengästen stattfand. Überall waren die Straßen dicht von Zuschauern, teilweise auch von Spalier bildenden Abteilungen des BdM. umsäumt, und alle bewiesen durch ihren Jubel die Verbundenheit mit der SS. In der Kolonne wurde anschließend noch ein gutes Abendbrot verabreicht. Zum Abschlusse des Tages wurde vor der wieder auf dem Hauptplatz angetretenen Standarte unter Fadelbeleuchtung der große Zapfenstreich gehalten, nach dem sich die auswärtigen Formationen wieder in ihre Heimatorte begaben.

Bei dieser Gelegenheit sei zur Beantwortung verschiedener Fragen aus der Bevölkerung darauf hingewiesen, daß den marschierenden SS-Männern das Grüßen aus der Kolonne auch dann verboten ist, wenn sie begrüßt werden. Lediglich die vor der Kolonne marschierenden Führer danken den ihnen und der Formation erweisenden Grüßen, aber auch von ihnen kann nicht erwartet werden, daß sie aus der geschlossenen Formation zuerst grüßen. —

SS-Führer Schlegel nach Dresden berufen.

SS-Oberführer Schlegel (Chemnitz) ist endgültig zum Chef eines hohen politischen Amtes in Dresden ernannt worden, das er bereits in den letzten Monaten nebenamtlich verwaltet hat. Er ist deshalb von der Führung der sächsischen SS. entbunden worden, die an seiner Stelle Stabartensführer Böring aus Kassel übernahm. Oberführer Schlegel behält aber seinen Rang in der SS. nach wie vor, mit der er durch ein Jahrzehnt härtesten Kampfes für alle Zeiten verbunden ist. Sitz und Stab des Abchnittes II werden nach Dresden verlegt. Die Nationalsozialisten des Chemnitzer Bezirks verlieren in Oberführer Schlegel einen alten Kämpfer, der ihnen in jedem Hitzekampfe ein gutes Beispiel gewesen ist.

Dr. Bennede nach Berlin versetzt.

Brigadeführer Dr. Bennede, der Führer der SA-Unterguppe Dresden, wurde nach Berlin versetzt. Zugleich wurde er dem Stab des obersten SA-Führers zugeteilt.

Das gute Beispiel.

Die Strozentrale Sachsen, öffentliche Bankanstalt in Dresden, spendete für die Winterhilfe gegen Hunger und Kälte 10 000 Mark. Ihr Personal trug zur Stiftung für die Opfer der Arbeit 1000 Mark bei. Außerdem liefert es allmonatlich als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit über 500 Mark ab.

„Das also war des Pndels Kern...“

Die „Höllennmaschine“ des „Goldfüßlerkönigs“.

Vor kurzer Zeit erreichte die Auffindung eines Koffers mit einer „Höllennmaschine“ in einem Grundstück der Ringstraße in Dresden Aufsehen. In dem Koffer war deutlich das Bild einer Uhr vernehmbar, nach einer angehängten Postkarte sollte der Koffer eine „Höllennmaschine“ enthalten. Vorläufig wurde deshalb die Sprengung des Koffers behördlich durchgeführt, wobei sich ergab, daß der Inhalt des Koffers nur aus einem Becher und einer Röhre bestand. Vom Leiter der Dresdner Mordkommission wurde in Erwägung gezogen, ob nicht der bekannte „Goldfüßlerkönig“ Ernst Winkler, der die Welt schon früher öfters durch allerlei Sensationen in Aufregung versetzt hat, die Hand im Spiele haben könnte. Bei der Nachprüfung ergab sich, daß der Genannte zur Zeit tatsächlich einige Tage in einem Dresdner Hotel gewohnt hatte. Bei den durch Vermittlung der Wiener Polizei angestellten weiteren Erörterungen gab Winkler die Niederlegung des Koffers zu. Als Grund gab er an, daß er damit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich habe lenken wollen, weil er im Jahre 1911 angeblich zu schwer gerichtlich bestraft worden sei.

Winkler hatte sich damals in Begleitung eines Dieners (seines Bruders) als Graf Hendel von Donnerstern ausgeben und in der Ringstraße einen kostbaren Schmuck an sich zu bringen versucht. Er wurde damals wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Angeblich wollte er sich jetzt den Leuten, die an dem Prozeß als Zeugen beteiligt waren, zwecks Wiederaufnahme des Verfahrens in Erinnerung bringen. Winkler ist derselbe, der im Jahre 1929 auf dem Königsden den Selbstmord eines Mannes, der angeblich mit Bombenanschlägen in Deutschland in Verbindung stehen sollte, vortäuschte und zwei Jahre später auf der Spreedbrücke in Berlin ein Rosenholzstäbchen mit dem Abschiedsbrief eines Selbstmörders und dessen Anweisung, daß seine Hinterlassenschaft von 50 000 Mark, die bei einem Dresdner Notar deponiert sei, unter zwölf Jungfrauen verteilt werden sollte, niederlegte. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich hat Winkler die Behörden durch ähnliche Streiche wiederholt beschäftigt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 18. September.

Dresden. Die meisten Kurse lagen gut behauptet, bei einzelnen Spezialitäten gab es ansehnliche Steigerungen. So gewannen Reichsbrot 3, Rindschaf 2,5, Nabeberger Export sowie Pfingler je 2 Prozent. Die vereinzelten Abstriche gingen nirgends über 2 Prozent hinaus. Festverzinsliche Werte veränderten ihren Kursstand fast gar nicht.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 161 Ochsen, 283 Bullen, 272 Kühe, 128 Färsen, 317 Kälber, 1379 Schafe, 2096 Schweine. Ochsen 1. 33-34, 2. 30-32, 3. 28-30, Bullen 1. 30 bis 33, 2. 28-30, 3. 25-27, 4. 20-24, Kühe 1. 29-30, 2. 25 bis 28, 3. 21-24, 4. 13-20, Färsen 1. 32-35, 2. 28-31, Kälber 2. 40-43, 3. 36-39, 4. 32-35, 5. 28-31, Schafe 1. 33-36, 2. 36-38, 3. 30-32, 4. 25-29, 5. 22-24, Schweine 1. 52-54, 2. 51-52, 3. 50-51, 4. 48-49, 5. 46-47, 7. 45-50. Geschäftsgang: Schafe mittel, Schweine gut, sonstiges langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 170 Ochsen, 210 Bullen, 393 Kühe, 42 Färsen, 6 Fresser, 749 Kälber, 610 Schafe, 2148 Schweine. Preise: Ochsen 1. 32-33, a) 2. 29-30, b) 1. und 2. 24-26, c) 20-22, Bullen a) 27-30, b) 24-26, c) 20-23, Kühe a) 27-30, b) 23-26, c) 17-20, d) 10-14, Färsen a) 30 bis 33, b) 20-28, Kälber b) 40-43, c) 36-38, d) 30-34, e) 20-25, Schafe a) 1. und 2. 33-35, b) 29-32, c) 26-28, d) 21-24, Schweine a) 49-51, b) 48-50, c) 45-48, d) 42 bis 46, e) 38-43, a) 40-46.

Dresdner Produktenbörse.

	18. 9.	15. 9.		18. 9.	15. 9.
Weizen neu	181-184	181-184	Rais-Agadm.	35,0-37,0	35,0-37,0
Roggen neu	147-149	147-149	Vademund-		
Futtergerste	unnotiert		mehl	31,0-33,0	31,0-33,0
Sommergerst.	180-188	180-188	Weizenm. mt.		
Hafer alt	147-152		Type 70 %	29,7-33,0	29,7-33,0
Kartoffel	13,5-13,7	13,5-13,7	Roggenmehl I		
Trochschel.	9,10-9,30	9,00-9,20	Type 60 %	23,0-24,0	23,0-24,0
Futtermehl	10,2-12,2	10,2-12,2	Roggenmehl II		
Weizenkleie	9,00-9,50	8,90-9,40	Type 70 %	22,0-23,0	22,0-23,0
Roggenkleie	8,70-9,60	8,50-9,50	Rogg.-Nachm.	15,0-17,0	15,0-17,0
Zuckerschmelz	unnotiert		Weiz.-Nachm.	17,0-19,0	17,0-19,0

Stückzahl. Bei geringen Umsätzen war die Börse unelastisch. Leipziger Niedrig zogen 1 Prozent an. Schubert u. Salzer verloren 1. Dresdner Bank 0,75, Riquet 0,5 Prozent. Festverzinsliche Werte zeigten keine nennenswerten Veränderungen. Dresdner Stadianleihen zogen 0,5 Prozent an.

Amstliche Berliner Notierungen vom 18. September.

Börsenbericht. Die Börse zeigte mangelnde besonderer Anregungen bei stillem Geschäft knapp behauptet und teilweise etwas schwächer ein. Von Publikumsseite lagen wieder keine nennenswerten Orders vor, so daß sich auch die Auktio weiter abwartend verhielt. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten waren Renten weiter freundlich. Tagesgeld erforderte 4 1/2, teils 4 1/4. Im Verkauf war die Haltung relativ widerstandsfähig. Das Hauptgeschäft konzentrierte sich auf den Rentenmarkt.

Devisenbörse. Dollar 2,75-2,76; engl. Pfund 13,13 bis 13,17; holl. Gulden 169,08-169,42; Tanz. 81,40-81,56; franz. Franc 16,40-16,44; Schweiz. 81,08-81,24; Belg. 58,43-58,55; Italien 22,04-22,08; schwed. Krone 67,71-67,85; dän. 58,64 bis 58,76; norweg. 66,03-66,17; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 47,95-48,05; Argentinien 0,94-0,94; Spanien 35,03-35,11.

Getreide und Mehl per 100 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	18. 9.	16. 9.		18. 9.	16. 9.
Weiz., märk.	177-179	177-179	Weizfl. f. Wn.	9,9-10,1	9,8-10,0
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Wn.	9,1-9,3	9,0-9,2
Rogg., märk.	142-144	142-144	Haaps	—	—
Braugerste	180-185	180-185	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Bittoriaerbf.	36,0-40,0	35,0-39,0
Sommerg.	148-156	148-156	II. Speiseerbf.	29,0-31,0	28,5-30,0
Wintergerste	149-157	149-157	Futtererbfen	17,0-20,0	17,0-20,0
Hafer, märk.	—	—	Weizen	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpr.	—	—	Bohnen	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	—	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—	—
fr. Wn. br.	—	—	Serrabelle	—	—
mtfl. Sac	30,5-31,5	30,5-31,5	Erbsen	16,3-16,4	16,2-16,3
Roggenmehl	—	—	Erdnußkuchen	15,5-15,8	15,5-15,7
per 100 kg	—	—	Trodenischrot	9,1-9,2	9,0-9,1
fr. Wn. br.	—	—	Sojabohnen	13,9-14,0	13,9-14,1
mtfl. Sac	20,4-21,5	20,4-21,5	Kartoffel	12,6-13,0	12,6-13,1

Produktenbörse. Die Grundstimmung war als stetig zu bezeichnen. Das Angebot der Landwirtschaft in Brotgetreide entspricht etwa der Nachfrage. Erhöhte Weizenforderungen sind kaum durchzufinden. Für Brotgetreide lauteten die Notierungen wieder unverändert. Prompthafer konnte jedoch bei unermindert anhaltender Nachfrage weiter im Preise erhöht werden. Das Geschäft in Ausfuhrreinen war ruhig. Roggenweizen per September 115,75, Weizenweizen per September 139-139,50.

Handelrechtliche Lieferungsverhältnisse. Weizen: September 193-193, Oktober 194 G.-194+G., Dezember 200 bis 200; Roggen: September 156,75-156,75, Oktober 159-159, Dezember 165,50-165,50; Hafer: September — bis 139 G., Oktober — bis 142,50 G.

Der durchschnittliche Berliner Weizennotizenpreis für 100 Kilogramm betrug in der Woche vom 28. August bis 2. September 1933 ab märkischer Station 141,8 Mark.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pfennig an den Großhandel ab Waagen oder Lager Berlin nach Berliner Unzen. (Nestgeschäft von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Inlands-Eier: Deutsche Handelskassenerier I G 1 (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 10,75, Größe A unter 65 bis 60 Gramm 10, Größe B unter 60-55 Gramm 9,75, Größe C unter 55-50 Gramm 9,25, Größe D unter 50-45 Gramm 8,75; II. G 2 (frische Eier) Sonderklasse 9,75, Größe A 9,25, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75. Deutsche importierte Eier 9,00 bis 9,25, deutsche abgewerkte, kleine, mittlere und Schmalzeier 7,25. B. Auslands-Eier: Äthen, Schweden, Finnland, Estland und ähnliche Sorten 18er 9,50, 17er 9, 15 1/2-16er 8,75, leichtere 8,25, Ungarn 8,25, Rumänien 8, Polen normale 7,75 bis 8, kleine, mittlere und Schmalzeier 7. Witterung: Trüb. Marktlage: Freundlich.

Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner wagonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln und Obenwälder blaue 0,90-1,10, Erbslinge 1,30-1,50, andere gelbflechtige (außer Nieren) 1,00-1,20 Mark. Kartoffelstroh 8,5 Pfennig je Stärfeprozent frei Stärfefabrik.

Bremer Baumwollkurse. Oktober 10,65 Geld, 10,65 Brief, Dezember 10,94 Geld, 10,97 Brief, Januar 1934 11,05 Geld, 11,06 Brief, März 11,24 Geld, 11,28 Brief, Mai 11,42 Geld, 11,44 Brief, Juli 11,54 Geld, 11,57 Brief. Tendenz: Stimm.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumborg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Amstliche Verkündung

Zur Regelung des Radfahrverkehrs im Gebiete der Amtshauptmannschaft Meissen und der Stadträte Meissen, Rössen, Lommahsch und Wilsdruff wird — für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk nach Gebot des Bezirksausschusses —, und nachdem die Kreisamtsmannschaft Dresden-Bauhen die nach § 32 Absatz 1 Satz 2 der Straßenverkehrsordnung für den Freistaat Sachsen vom 15. Juli 1927 — (Sächsisches Gesetzblatt Seite 113 folgend) — — Ert. B. B. — erforderliche Ausnahmewilligung erteilt hat, verordnet:

1. Mehr als zwei Radfahrer dürfen nicht nebeneinander fahren. Sie haben hierbei stets die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten.
2. Erfordert es die Verkehrssicherheit, so müssen zwei nebeneinander fahrende Radfahrer sich unverschieblich hintereinander reihen. Dies gilt immer beim Bergabfahren, bei enger oder unübersichtlicher Fahrbahn sowie dann, wenn andere Wegebenutzer z. B. Gruppen von Fußgängern entgegenkommen oder rascher Fahrzeuge überholen wollen.
3. Hintereinander fahrende Radfahrer haben mindestens 2,5 bis 3 Meter Abstand vom Hinterrad des vorderen bis zum Vorderrad des nachfolgenden Fahrers zu halten.
4. Auf Warnungssignale rascherer Wegebenutzer, die überholen wollen, hat jeder Radfahrer unbeschadet des Absatzes 2 sofort scharf rechts zu fahren.
5. Absatz 1-4 gelten sinngemäß für den Fall, daß mehrere Personen ihre Räder schieben.

§ 2. Jeder Radfahrer ist verpflichtet, seine Absicht, die Fahrtrichtung zu ändern, den anderen Wegebenutzern rechtzeitig, mindestens 30 Meter vorher, anzukündigen (§§ 24, 15 Str. B. O.).

§ 3. 1. Kleinwagen im Sinne des § 1 Absatz 1 Nummer 1 der Straßenverkehrsordnung vom 15. Juli 1927, wie Kinderwagen, Koffelwägen, Handwagen und ähnliche Fahrzeuge, dürfen weder an das Fahrrad angehängt noch vom Rade aus durch den

Radfahrer selbst gezogen werden. Ausgenommen sind kleine einachsige Anhänger in Kastenform oder kleine Behälter, die mit dem Fahrrad fest verflochten sind.

2. Vom Rade aus darf kein Tier an der Leine geführt werden.
3. Gegenstände darf der Radfahrer nur mitnehmen, wenn seine Bewegungsfreiheit dadurch nicht beeinträchtigt wird und Menschen oder Sachen nicht gefährdet werden (§ 21 Str. B. O.).

§ 4. 1. Auf einem einachsigen Fahrrad darf keine zweite Person mitgenommen werden; als einachsige gelten auch die Fahrräder, mit denen ein kleiner einachsiger Anhänger in Kastenform oder ein kleiner Behälter fest verflochten sind — vgl. § 3 Abs. 1 Satz 2 —.

2. Kinder unter 6 Jahren dürfen auf einem einachsigen Fahrrad mitgenommen werden, wenn für sie eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem Fahrrad vorhanden ist (§ 21 Str. B. O.).

§ 5. Radfahrer dürfen sich nicht an andere Fahrzeuge anhängen (§ 22 Abs. 3 Str. B. O.).

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, wenn nicht nach dem Strafgesetzbuche eine strengere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1933 in Kraft.

Meissen, Rössen, Lommahsch, Wilsdruff, den 15. September 1933.

Die Amtshauptmannschaft, Die Stadträte zu Meissen, Rössen, Lommahsch, Wilsdruff.

Freibank.

Mittwoch, den 20. Sept. 1933, von 9-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 35 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, am 19. Septbr. 1933. Der Stadtrat.

Bekannteste Qualitätsware

kauft man, weil man weiß, was man hat. Deshalb nimmt man zum Kochen von Gemüsen, Suppen, Ragouts usw. nur

MAGGI'S Fleischbrühe-Würfel

Alle Steuerfächer

bezgl. Anträge für Ehehanddarlehen u. Nachprüfung von Steuerbescheiden etc. gewissenhaft

H. Jäpel, Wilsdruff

Kartoffelkörbe

alle Größen, stark und trocken gearbeitet (Fabrikat Richter) bietet an

Rich. Schneider Wilsdruff, Auf 121

Viehkastration!

Bestellungen werden aller 8 Tage erledigt.

Walter Betsch, Jellart Straße 38.



Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.)

Auf Freitag 3296

Wir stellen ab heute Mittwoch wieder frühe Transporte

Oldpr.-Holländ. Zucht- und Milchvieh

hochtragende frischgekalbte Kühe mit Kälbern, hochtragende Kalben bei und sehr preiswert zum Verkauf.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen

Berleigerungen und Verkäufe übernimmt billigh Ullrich, Bahnhofsstraße 122.



Ia Giftweizen

garantiert 0,0% reines Getreide enthält kein durch Giftstoffe, 9% Phosphor enthältende

Mäuse- Latwerge, beide fertig frisch

Löwenapotheke

Kloppsch. u. Kompostsch. Offizin.

Inhaber: P. Krade.

Prima junges bankwürdiges

Rind

Pfund 50-70 Pfg. verpundet morgen Mittwoch, ab 3 Uhr

Gutsbefiger Rudolf Bier